

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau u. Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr

Nummer 61

St. Vith, Samstag, den 3. Juni 1961

7. Jahrgang

Rekord

... das gewisse Etwas
... unmöglich, allein zu
... konnte ein armer, be-
... eter und heute 57-jährig-
... acht Frauen dazu bewe-
... iraten? Don Gregorio
... lz: „Sie müssen schon
... eben ein gewisses Et-

interessant...

... Tonnen Schlamm be-
... ortland, Oregon (USA)
... auf die Eisenbahnsch-
... vere Dieselloks wurden
... gedrückt. Wunderbarer
... die Personenwagen mit
... auf den Schienen ste-

... hli der 21-jährige Benja-
... Tante. Er versuchte,
... schaus zu verkaufen und
... faßt, Vor dem Untersu-
... Luton, nördlich von
... dazu ein Polizist: „Dies
... Gegend der erste Pter-
... über 50 Jahren. Auto-
... haufenweise. Man kann
... ndrehen aburteilen. Ein
... ört jedoch vor ein höbe-

im Affenkäfig

Ein freudiges Ereignis
... wird aus dem Münche-
... Hüllabrinn gemeldet: In
... ilie kam das 500. Baby
... Familie wurde vor 23
... let und bestand damals
... reffen und 20 Pavianda-
... heute 80 Köpfe. Der
... als Nachwuchs kam in
... sche Gärten.

gefährlich

... - jährlich 30 Tote
... in den Abgrund gestoßen

... zeit vermutet, wandern
... ndere von Menschen zu
... aus, um Selbstmord zu
... meisten von ihnen kehren
... wenn sie in die brausen-
... Wogen sehen, die ge-
... branden, Rudi und Wil-
... dichten sich nicht vor der
... Schlucht. Der Name der
... der noch weitere fünf
... ören - stammt aus dem
... Rudi in einem tollkühnen
... efe Schlucht auf der Zug-
... chlands höchstem Berg,
... sidem hat er mit seiner
... 100 Millionen Menschen
... immer wieder zu Beifalls-
... können.

... id Wilma Angst vor der
... chluht hatten? „Nein, si-
... antworteten sie, „denn
... le ein Amulett aus Hal-
... n Hals.“

hatte Erfolg

... igkeit ist nicht die einzige
... Klubs. Man bemüht sich
... im gegenseitige Hilfe. Frau
... zt, eine kleine Gruppe von
... eratern für den Klub zu
... e Gruppe soll aus einem
... einem Pfarrer und einem
... bestehen. Vor allem aus
... es oft schwer, sich allens
... npf zu behaupten, die
... männliche Beratung. Viel-
... gerne beruflich tätig sein,
... enn ihre Kinder bereits er-
... , aber sie haben oft jahre-
... kontakt mit dem Berufs-
... und wissen nicht recht
... nisse und Fähigkeiten neu-
... verufstätigen Frau verlangt
... Witwer haben meist weni-
... zuellen Schwierigkeiten zu
... er so sind oft noch viel
... hilfloser als die verwitwe-
... besonders, wenn sie für klei-
... sorgen haben.

Eichmann widersetzte sich den Judendeportationen in Ungarn um die „Mühlen“ von Auschwitz weiter laufen zu lassen

JERUSALEM. Im Eichmann-Prozess wurde die Vernehmung des Ehepaars Brand fortgesetzt. Frau Hansi Brand und Joel Brand bestätigten erneut, daß Eichmann zugesagt hatte, die Gaskammern von Auschwitz bei Annahme des Tauschs von einer Million Juden gegen 10.000 Lkw zu sprengen. Frau Hansi Brand wies darauf hin, daß dies auch daraus hervorgehe, daß Eichmann ihr einmal gesagt habe: Sie können ihrem Mann helfen, daß ich die Mühlen weiter laufen lasse. Damit habe Eichmann Auschwitz gemeint.
Aus Brands Antwort auf eine Frage des Richters Halevi ging hervor, daß Brand zuerst mit der von Canaris geleiteten „Abwehr“ der Wehrmacht in Verbindung stand und daß er nach dem erfolgten Einmarsch der Deutschen in Ungarn vom Spitzel Bundi Grosz darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Wehrmacht jetzt nichts mehr für die Juden tun könne, sondern daß man dieshalb mit der SS verhandeln müsse. „Danach haben wir den Kontakt mit Krugmy, Wisliceny, Eichmann, Klages usw. aufgenommen“, erklärte der Zeuge.
Sensation erregte die Aussage Brands über seine Besprechungen in Kairo mit den Engländern, die ihm ständig die Frage stellten, ob der Tauschvorschlag von den Deutschen auch gehalten werden würde. Eines Abends habe ihm Lord Moyne dann schließlich in einem englischen Offiziersklub von Kairo gesagt: „Was soll ich mit dieser Million Juden tun“. Auf die Frage des Gerichtspräsidenten Landau „Verstehen Sie denn genügend englisch?“, antwortete der Zeuge Brand, der bis dahin deutsch ausgesagt hatte, „My english ist quite well“.

Nach Abschluß der Vernehmung des Zeugen Brand legte der Staatsanwalt verschiedene Dokumente vor, die sich vornehmlich mit den Geständnissen Wislicenys befassen. In diesen beschuldigte Wisliceny Eichmann, die Versuche, ungarische Juden gegen Waren auszufuttern, sabotiert zu haben.

Ein anderes Dokument handelt von einem Schriftwechsel zwischen dem Büro Eichmanns und dem deutschen Außenministerium. Aus diesem ging hervor, daß die deutschen Behörden in Budapest um die Deportationen zu erleichtern, durch die ungarische Presse die Gerüchte verbreiten ließen, man hätte bei den Juden Sprengstoffe und belastendes schriftliches Material gefunden.

Dann vernahm das Gericht den Zeugen Moche Rosenberg, ein in Ungarn geborener Ingenieur, der Mitglied des „Komitees für Judenschutz“ war. Dieser Zeuge schilderte, wie er den Juden, die sich nach Ungarn flüchteten zu Hilfe eilte, was hauptsächlich durch die Ausstellung von falschen arischen Studentenkarten und anschließenden illegalen Grenzübertritt, vornehmlich nach Rumänien geschah.

Auf eine Frage des Richters Ravah erklärte Rosenberg, daß die zu evakuierenden Juden von den illegalen jüdischen Jugendbewegungen ausgewählt wurden. Die Preise für das „Freikaufen“ der Juden hätten sich zwischen 3.000 Pfennig für einen Rabbiner und 100.000 Pen-

Challe u. Zeiler zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

PARIS. Die Ex-Generäle Challe und Zeiler, die zusammen mit den flüchtigen Generälen (Ex) Salan und Jouhaud die Revolte in Alger gegen die Regierung in Paris geleitet hatten wurden vom Hohen Gerichtshof in Paris nach einer dreitägigen Verhandlung zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Challe und Zeiler wurden mildernde Umstände zugestanden. Den beiden Ex-Generälen wurde verboten, die Ordensauszeichnungen des französischen Ehrenlegion und alle im Zusammenhang mit der Ehrenlegion stehenden Orden zu tragen.

Die Urteile des Sonder-Militärgerichts, der auf Grund einer außerordentlichen Verordnung gegründet wurde, sind unanfechtbar und sofort vollziehbar.

gös für reichere bewegt, daß die „Börse aber schwankend“ gewesen sei.

Dann versuchte der Staatsanwalt zu beweisen, daß Eichmann selbst gegen empfangene Befehle und Anweisungen verstieß. Auf ein Schreiben Ribbentrops, in dem über die Langsamkeit Klage geführt wurde, mit der die ungarischen Behörden gegen die Juden vorgingen, antwortete der bevollmächtigte Weesemayer, daß die schweizerische Legation Maßnahmen getroffen hätte, um 40.000 Juden aufzunehmen, und daß Eichmann sich der Abreise von „biologisch wertvollem Material“ ins Ausland widersetze.

Später berichtete Weesemayer, Eichmann hätte von den ungarischen Behörden die Zusage erwirkt, daß so bald wie möglich die Deportationen wieder beschleunigt aufgenommen würden. Als sich der ungarische Regent, Admiral Horthy, dem Deportationsplan widersetzte und den Abzug des Kommandos Eichmann forderte, telegraphierte General Becher an Himmler, daß es ratsamer wäre, statt des Austauschs von Juden gegen Lastwagen, andere Güter zu verlangen, wie Chrom, Nickel, Wolfram, Aluminium, Kugellager und Meßinstrumente. Tags darauf habe Himmler sämtliche Deportationen auf dem vom Reich kontrollierten Territorium untersagt. Den Aussagen Wislicenys zufolge habe Eichmann jedoch verweigert, man solle das Telegramm Himmlers geheimhalten, woraufhin Weesemayer fünf Tage später mitteilte, daß in zwei Tagen neue Deportationen erfolgen würden.

Der Machthaber der Republik San Domingo General Trujillo ermordet

Die Ermordung droht weite Kreise zu ziehen

SAN JUAN (Porto Rico). Der dominikanische Rundfunk verbreitete im Namen des Präsidenten Joaquin Balaguer ein Kommuniqué in dem offiziell angegeben wird, daß der ehemalige Präsident, General Raphael Trujillo, Dienstagabend an den Folgen eines Attentats verstarb.

Die Ermordung Trujillos „Wohltäter“ und Machthaber der Republik San Domingo, droht weite Kreise zu ziehen. Nicht nur im Inneren des Staates, den der Diktator seit 31 Jahren direkt oder indirekt beherrschte, sondern im ganzen Gebiet der Antillen wird dieses Ereignis sich politisch auswirken.

Trujillo war der starke Mann von San Domingo dank einer ihm persönlich ergebenden Truppe von 5.000 Mann, deren Patrouillen Tag und Nacht in der Hauptstadt sichtbar sind. Auf dem Land wird die Ordnung durch eine Armee von 25.000 Mann aufrechterhalten, die ihm unbedingt ergeben war. Außerdem verfügte Trujillo über eine Geheimpolizei, die sowohl im Innern des Landes als auch im Ausland für ihn arbeitete.

Die Hauptstadt des Landes trägt nicht nur seinen Namen, sondern ist mit 1.217 Denkmälern zu seiner Ehre geschmückt. In jedem Haus befindet sich eine Metallplatte: „Hier herrschte Trujillo“. Von den 16 Zuckerraffinerien gehören ihm zwölf. 65 Prozent der Zuckerplantagen sind sein Eigentum. Sein Vermögen wird auf 800 Millionen Dollar geschätzt.

Trujillo genoß eine gewisse Popularität, denn die wirtschaftliche Lage von San Domingo ist zufriedenstellend. Doch hatte er unzählige Feinde, und die Komplotts und Verschwörungen gegen ihn wiederholten sich ununterbrochen. Im Januar 1960 entging er mit Mühe u. Not einem Mordanschlag. Eine fürchterliche Säuberung räumte dann unter der Opposition auf. Man sprach von 2.000 Verhaftungen.

Außenpolitisch stand San Domingo im Bann der amerikanischen Demokratien, und die Vereinigten Staaten suchten gegen die Diktatur Trujillos ebenso wie gegen das Castro-Regime Kubas gemeinsame Sanktionen zur Anwendung zu bringen. Trujillo hatte so die demokratischen Staaten des Kontinents gegen sich

Diesmal sehr vielseitige St. Vither Kirmes Rummelplatz - Fußballspiele - Königsvogelschiessen - Ganshauen - Bälle

ST. VITH. Die diesjährige St. Vither Kirmes verspricht, sehr vielseitig zu werden. Seit Dienstag fahren die Lastzüge und Wohnwagen der Kirmesleute zum Viehmarkt, wo auch diesmal wieder der Rummelplatz aufgebaut wird. Der Platz ist vollbesetzt mit allen möglichen Attraktionen für alt und jung. Vom Auto-Scooter bis zur Frittenbude sind alle Schattierungen des Kirmesvergnügens vertreten.

Samstags beginnen die Festlichkeiten mit der Aufrichtung des riesigen blauweiß gestrichenen Kirmesbaumes. Der Junggesellenverein versammelt sich zu diesem Zweck um 7.30 Uhr abends auf dem Windmühlenplatz. Mit Tambourkorps und Musikverein an der Spitze tragen die Junggesellen den Baum zum Kirmesplatz, wo er mit traditionellen Zeremonie und musikalischer Begleitung zum Wahrzeichen der Kirmes errichtet wird.

Der Sonntag morgen bleibt der Fronleichnamprozession vorbehalten. Auch hier wirken der Musikverein, der Junggesellenverein und die Schützenbruderschaft mit.

Nachmittags kommen die Fußballfreunde auf ihre Kosten. Zunächst spielen die Kadettenmannschaften von St. Vith und Malmundaria gegeneinander (14.30 Uhr). Das Haupttreffen zwischen dem RFC St. Vith und dem RFC Malmundaria beginnt um 16 Uhr. Malmundaria, das eine Klasse höher spielt und den Aufstieg zur Promotion nur knapp verfehlt, hat versprochen, seine stärkste Mannschaft aufzubieten. Da St. Vith gegen starke Gegner meistens gut spielt,

dürfte ein interessantes Spiel zu erwarten sein. Abends wird (wie an allen drei Kirmestagen) in den Sälen und Lokalen getanzt.

Die St. Sebastianus- und Rochus-Schützenbruderschaft beginnt den ihr seit alterher reservierten Montag mit einer Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft (9 Uhr). Anschließend Frühschoppen. Um 15.30 Uhr sammeln sich die Schützen vor dem Vereinslokal. Der Schützenkönig wird vogelschießens hat das Publikum Gelegenheit zu erproben. Bier- und Würstchenstände, Glücksbuden und andere Unterhaltungsmöglichkeiten sind vorhanden. Zudem tragen die „Alten Herren“ R.F.C. ein Fußballmatch gegen die Mannschaft der Karnevalsgesellschaft Rot-Weiß-Rot aus. Hier dürfte Lachen Trumpf sein.

Abends ab 21 Uhr versammeln sich die Schützen im Bruderschaftslokal, Hotel Pip-Margraf, zu einem geselligen Beisammensein.

Am Dienstag treten die Junggesellen zur Gemeinschaftsmesse an, die nicht

wie angekündigt um 7.30 Uhr sondern um 7.15 Uhr beginnt.

Das Ganshauen ist immer ein starker Anziehungspunkt gewesen. Um 3 Uhr nachmittags versammeln sich die Junggesellen im Vereinslokal Even-Knot, um dann zum Ganshauen zu marschieren, welches am Prümberg neben dem Lokale Peren abgehalten wird. Das Kgl. Tambourkorps begleitet die Junggesellen zum Festplatz. Erwähnen wir, daß der Verein bereits ab Samstag abend „Kirmestaler“ verkauft, welche gleichzeitig freien Eintritt zur Festwiese gewähren. Neben dem Ganshauen, das den Mitgliedern des Junggesellenvereins vorbehalten ist, kann sich das Publikum am Glücksrad, an der Angebude, beim Büchsenwerfen, beim Nagelhauen usw. amüsieren. Während für die Kinder Wettbewerbe im Flaschenfüllen, Sacklaufen, Tauziehen, Fladenessen u. a. m. veranstaltet werden.

Der Vorstand des Junggesellenvereins bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die Anwesenheit aller Mitglieder bei allen Veranstaltungen notwendig ist. Bis zu seiner 300-jähriger im Jahre 1964 muß der Verein einen neuen Höhepunkt erreicht haben, will er dieses Fest würdig begehen

„Zweierkonferenz“ in Wien

Die Begegnung zwischen Kennedy und Chruschtschow in Wien wird allgemein nicht als „historisches“ Ereignis bewertet. Kennedy und Chruschtschow möchten dem Treffen nur den Charakter eines ersten persönlichen Gesprächs geben. Deshalb sollte man auch der Frage, wer diese „Zweierkonferenz“ angeregt habe, nur zweitrangige Bedeutung zusprechen.

Chruschtschow hatte nach Kennedys Wahl den Wunsch ausgesprochen, mit dem neuen Präsidenten zusammenzutreffen. Kennedy lehnte damals eine Begegnung nicht brüsk ab, war aber der Meinung, vorerst wichtigere administrative Aufgaben erledigen zu müssen. Ende Februar aber machte er selbst einen Vorschlag für das Treffen. Die Kämpfe in Laos und die anti-amerikanische Hetzkampagne Moskaus nach der Invasion Kubas haben eine Verschärfung des Ost-West-Konflikts heraufbeschworen. Nach halbwegs konsolidierten Verhältnissen, aus denen der Westen zwar nicht siegreich, aber doch mit einer entschlossenen Stellung hervorgegangen ist, hat Chruschtschow den Faden wieder aufgenommen.

Welcher „Ton“ in Wien herrschen wird, hängt von der vorausgehenden Pariser Besprechung Kennedys ab. Ein de Gaulle, der auf selbständige Atomver-

suche Frankreichs besteht, wird Chruschtschow stark gegen den Westen und damit auch Kennedy einnehmen. Der US-Präsident wird dennoch bemüht sein, Chruschtschow von der Notwendigkeit eines Abrüstungsübereinkommens zu überzeugen. Die Dringlichkeit, wenigstens einen Teil der fünf Millionen amerikanischen Arbeitslosen - und zwar ohne zusätzliche Rüstung - wieder in den Wirtschaftsprozess einzuschalten, wird von Kennedy nicht geleugnet. Seine Regierung hat ein nationales Aufbauprogramm vorbereitet, das praktisch nur zu verwirklichen ist, wenn das politische Weltbarometer auf „keine Kriegsgefahr“ deuten wird. Es fehlt natürlich nicht an Stimmen, die ein Abrüstungsprogramm der USA für wirtschaftlich und politisch wirkungsvoller halten möchten.

Kennedy weiß, daß Chruschtschow ein vollendetes Maskenspiel zur Schau tragen kann - vom liebenswürdig lächelnden, gutmütigen „Bären“ bis zum „Schuh klopfenden Bösewicht“. Welche Taktik er in Wien ausprobieren wird, ob die eines Väterchens, das den „jungen Plutokraten“ von der Sinnlosigkeit jedes Widerstandes gegen den „kampflösen Endsieg“ des Kommunismus überzeugen will, oder die eines säbelrasselnden Schirmherrn von Günstlingen wie Fidel Castro. Ja selbst wenn der Kremlchef neuerdings mit „friedlichen Erdteilungs vorschlägen“ kommen sollte - er wird in Kennedy einen durch keine Tricks ins Schlepptau zu nehmenden Partner vorfinden.

Der amerikanische Standpunkt ist eindeutig und klar. Der Beschluß der NATO-Mächte, die Freiheit Westberlins unter allen Umständen zu verteidigen, die Bereitschaft der Vereinigten Staaten, das sozialistische Regime in Havanna durch wirtschaftliche Sanktionen zu liquidieren, die Bemühungen, Laos zu neutralisieren und anderen vom Kommunismus bedrohten asiatischen Ländern wirtschaftliche und militärische Hilfe zu gewähren - sind ebenso ehrlich wie die Absichten des Westens, gemeinsam mit der Sowjetunion oder vor dem Forum der UNO zu sichten. Die Voraussetzung ist freilich, daß auch die Gegenseite guten Willen zeigt.

Kritiker der Kennedy-Regierung, die den gegenwärtigen Kurs des Weißen Hauses eine „Politik bei zugezogenen Gardinen“ nennen, täuschen sich, wenn sie annehmen, der Präsident werde mit „großen Ideen in Wien auffahren, ohne genau zu wissen, mit welchen“. Das Konzept steht in den Grundzügen fest. Kennedy kann auf hochtrabende Worte getrost verzichten. Er tritt Chruschtschow als der Repräsentant der Freien Welt und als das Ebenbild individueller Freiheit entgegen, stark genug, damit eine „Sendung“ zu erfüllen.

Bomboko für Wiederaufnahme der Beziehungen

LEOPOLDVILLE. Der kongolesische Außenminister Bomboko hat erklärt, seine Regierung sehe keine Hindernisse für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Kongo und Belgien. Er bezeichnete diese Beziehungen im Gegenteil als eine Notwendigkeit. Wohl sei es notwendig, daß Belgien keine kongolesische Splitterregierung (Kalanga) mehr anerkenne.

In Brüssel hat man sich mit dieser Erklärung zufrieden erklärt, jedoch darauf hingewiesen, daß nicht Belgien, sondern der Kongo seinerzeit die Beziehungen abgebrochen hat.

16 Tote und Vermißte bei Häusereinsturz

PARIS. Bei einem Häusereinsturz, der sich am Donnerstag in Clamart bei Paris ereignete, wurden zahlreiche Personen, darunter auch Kinder, verschüttet. Bis Freitag früh konnten 16 Leichen geborgen werden. Man befürchtet, daß sich noch zahlreiche weitere Opfer unter den Trümmern befinden. Ursache des Häusereinsturzes war ein Geländerutsch.

DIE ARABER

Der große Umbruch

Bei der Konferenz der arabischen Außenminister, die im Februar in Bagdad stattfand, zeigte schon die große Zahl der Themen, die auf der Tagesordnung standen, wie viele Probleme es im „arabischen Raum“ gibt. Die Algerische Frage ist nur eines davon.

Heute und gestern

Die gegenwärtige Krise des Arabertums fällt zusammen mit der weltweiten Auseinandersetzung der vormaligen Kolonialmächte mit dem Kommunismus. Die Frage „Wer sind eigentlich die Araber?“ ist viel schwieriger zu beantworten, als man auf Grund der politischen Schlagworte, die heute von Mund zu Mund gehen, annehmen könnte. In seiner Monographie „Die Araber“ (Atlantis Verlag, Zürich) kommt Arnold Hottinger nach eingehender Beschäftigung mit Werden, Wesen, Wandel und Krise des Arabertums zu der Feststellung, daß immer nur eines bleibt, was den Umsturz der letzten 150 Jahre heil überdauert hat: die arabische Sprache. „Der große gemeinsame Nenner der traditionellen Kultur der Araber, die Religion des Islams“, schreibt der Verfasser, „ist aus seiner früheren beherrschenden Stellung verdrängt worden. Das geistige Leben der modernen Araber kann so wenig oder noch weniger unter das Zeichen des Islams gestellt werden, wie das unsrige durch den Begriff ‚Christentum‘ ganz erfüllt werden kann.“

Die Religion als der in allen Lebensbereichen gültige, umfassende Nenner und Koordinator ist im Westen seit der Renaissance, im Nahen Osten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts einem komplexeren Kultur- und Wertesystem gewichen. Dabei war der Umbruch, weil er sich schneller vollzog, im Nahen Osten viel radikaler, gewaltsamer, zerstörerischer als bei uns... Der Umbruch ist heute, so fährt der Verfasser fort, so weit vollzogen, daß man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, es werde für die Völker des Nahen Ostens kein Zurück zu ihrem alten Kultursystem mehr geben. Der Umbruch ist aber lange noch nicht vollständig durchgeführt. Man kann sagen, daß in den meisten arabischen Ländern der Hauptteil der Bevölkerung im wesentlichen kaum anders lebt, als er dies „schon immer“ getan hat... Man darf aber nicht aus dem Auge lassen, daß gerade heute, seit dem Ende des zweiten Weltkrieges, gewaltige Kräfte am Werke sind, die darauf abzielen, das „moderne Leben“ auch unter die Bauernmassen der Dörfer und Wüste zu tragen. — Auf geistigem Gebiet war ja die arabische Welt lange Zeit für große Teile Europas Vorbild. Auch auf dem Gebiet der Technik, der methodischen, exakten Naturbeobachtung und beim planmäßigen Experimentieren leisteten die Araber Hervorragendes. „Viel Scharfsinn“, schreibt Sigrid Hunke in „Allahs Sonne über dem Abendland“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart), „verwandten sie darauf, sich das Wasser dienstbar zu machen, von dem ihr Leben so stark abhing; für die Bewässerung des Bodens konstruierten sie allerlei Arten von Wasserschöpferrädern, Pumpen, Wasserhebemaschinen mit Hebelanordnungen, ja Vorrichtungen zum Heben des Wassers durch Anwendung von Feuer.“

Daß sie sich schon an die Bewingung der Lüfte wagten, ist kaum bekannt. Um 890 baute in Spanien der Arzt Ibn Firnas die erste Flugmaschine, die er mit Stoff und Federn bezog; wirklich gelang es ihm, sich mit ihr längere Zeit in der Luft zu halten und Gleitversuche durchzuführen, bis er eines Tages abstürzte und der uralte, kaum erfüllte Traum von Ikaros wieder auf der Erde zerschellte. Das Hauptinteresse der Araber aber galt astronomischen Instrumenten. Die Araber übernahmen, so fährt S. Hunke fort, die ererbten Wissensgüter nicht rezeptiv. Ihr strohtrockener, aufs Praktische gerichteter Realismus treibt sie beharrlich zur eigenen Beobachtung. Wenn die Griechen immer das Ganzheitliche im Auge hatten, ihnen das Gesetzmäßige in aller Erscheinung zu erkennen wesentlich war, ist es für den Araber die wissenschaftliche Einzelfrage, deren Beantwortung er sich widmet — nicht etwa in einer nicht in einem Dutzend, sondern in hundert und Hunderten von Untersuchungen... „Die Zeit der Kreuzzüge vermittelte der Christenheit in größerem Maße die Kenntnis arabischer Wissenschaft und Fertigkeiten. Es kam schließlich zu einem fruchtbaren Kontakt zwischen der islamischen und christlichen Welt.“

„Schon in den allerletzten Jahren des 10. Jahrhunderts“, schreibt R. W. Southern in „Gestaltende Kräfte des Mittelalters“ (bei W. Kohlhammer, Stuttgart), „finden sich schwache Spuren moslemischen Einflusses auf die christliche Welt in Gestalt von einigen arabischen Ziffern in zwei an der spanischen Grenze entstandenen lateinischen Handschriften. Für jene Zeit bedeuten diese Ziffern eine Kuriosität, da sich ihr allgemeiner Gebrauch im westlichen Europa nicht vor dem 14. Jahrhundert einbürgerte. Sie beweisen aber, daß der arabische Einfluß unmerklich einzudringen begonnen hatte. Daß dieser Beginn nicht noch weiter zurückliegt, können wir mit Bestimmtheit annehmen, weil etwa zwischen den Jahren 960 und 970 Europas damals größter Gelehrter in Nordspanien lebte, ohne in nennenswerter Hinsicht von der arabischen Wissenschaft berührt zu werden. Es handelt sich um Gerbert, den späteren Papst Sylvester II. Zwei seiner Lieblingsgebiete, Mathematik und Astronomie, waren ja ganz besonders von den moslemischen Gelehrten gepflegt worden. Er kehrte aber zurück, ohne irgend etwas von ihren Entdeckungen auf diesen Gebieten kennengelernt zu haben.“

Das Abendland

Das umfangreiche Wissen, das seinen späteren Ruf begründete, war durchweg abendländischen Ursprungs. In der Zeit zwischen Sylvester II. und Innozenz III. erlebte jede Generation der westlichen Gelehrten neue Bereicherungen aus arabischen Quellen. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts setzte der Zustrom arabischer Kenntnisse auf dem Gebiet der medizinischen Wissenschaft ein. Ihr Zentrum war damals Salerno in Süditalien.

Was geht dich an

Wann bekommt man Schmerzensgeld?

Erleichterungen als Ersatz für Lebensfreude

Als Leopoldine nach einem Verkehrsunfall im Krankenhaus liegt, bekommt sie Besuch von ihrer Base. Der Besuch prophezeit, daß Leopoldine nun wohl bald ein hohes Schmerzensgeld bekommen wird, denn der angeheiratete Schwager ihrer Nichte habe bei einem Unfall auch einmal 50 000 Mark Schmerzensgeld bekommen. Leopoldine sieht sich schon in der ersehnten Rolle einer Hauseigentümerin. Schade, daß diese Träume von den Zehntausenden nur so selten in Erfüllung gehen, denn die Wirklichkeit sieht ganz anders aus.

Wann kann man Schmerzensgeld verlangen? Bei Verletzungen des Körpers oder der Gesundheit. Grundlage des Anspruchs auf Schmerzensgeld muß immer eine unerlaubte Handlung sein. Durch das Schmerzensgeld soll ein billiger Ausgleich für alle seelischen Beeinträchtigungen gegeben werden. Solche Beeinträchtigungen des körperlichen oder geistigen Wohlbefindens sind insbesondere: Schmerzen und Leiden, Todesangst, Schmälderung der Lebensfreude durch Entstellungen, Unbequemlichkeiten, Sorgen und sonstiges Unbehagen. Die Verringerung der Heiratsaussichten insbesondere bei entstehenden Unfallfolgen gehört ebenso hierher wie der notwendig gewordene Verzicht auf sportliche Betätigung durch Verlust von Gliedmaßen oder des Naturgenusses durch Schädigung der Sehkraft. Das Schmerzensgeld soll dazu dienen, daß sich der Geschädigte Erleichterungen oder Annehmlichkeiten an Stelle der ihm durch die Schädigung genommenen Möglichkeiten des Lebensgenusses verschafft.

Nach Paragraph 847 Bürgerliches Gesetzbuch soll der Verletzte für den erlittenen Nichtvermögensschaden eine billige Entschädigung in Geld erhalten. Im allgemeinen wird das Gericht nach freiem Ermessen die Höhe des Schmerzensgeldes festsetzen. Bei seiner Entscheidung hat es die besonderen Umstände des Verletzten und des Schädigers zu berücksichtigen. Für das Maß der Lebensbeeinträchtigungen sind in erster Linie die Stärke und die Dauer der Schmerzen, der Umfang der Entstellungen sowie der Grad der sonstigen Nachteile für die körperliche und seelische Verfassung durch Kummer, Sorgen, Einbuße an Ruf zu wägen. Erheblich sind ferner die wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Lebensstandard des Verletzten spielt deshalb bei der Höhe des Schmerzensgeldes eine beachtliche Rolle.

Wenn die Einkommensverhältnisse des Verletzten besonders günstig sind, wird das Schmerzensgeld niedriger als sonst bemessen werden. Wenn der Schädiger haftpflichtversichert ist, gilt er als besonders zahlungsfähig, und der Verletzte kann deshalb auf ein höheres Schmerzensgeld hoffen.

Daß der Grad des Verschuldens bei dem Schädiger sich auf die Höhe des Schmerzensgeldes auswirkt, ist gerecht und billig. Wird zum Beispiel der Verletzte vom Schädiger aus reiner Gefälligkeit im Kraftwagen mitgenommen und durch eine leichte Fahrlässigkeit geschädigt, wird er ein geringeres Schmerzensgeld erhalten als ein Verletzter, dem der Schädiger aufgelauret und aus dem Hinterhalt mit einem Prügel zusammengeschlagen hat. — Wenn den Geschädigten ein Mitschuldener an seinen Verletzungen trifft, wird auch das Schmerzensgeld nach den allgemeinen Grundsätzen im Verhältnis des Mitschuldens herabgesetzt.

Grundsätzlich wird das Schmerzensgeld durch eine einmalige Geldentschädigung gezahlt. In Ausnahmefällen kann aber die Zahlung einer Rente angebracht sein. Wenn die Beeinträchtigung der Lebensfreude über eine längere Zeit oder gar auf Lebenszeit besteht (zum Beispiel bei Verlust eines Auges oder eines Beines), kann ein Schmerzensgeld auch in Form einer Rente ein annähernd gerechter Ausgleich für den Geschädigten sein. Auch dann, wenn der Schädiger sich in schlechten Vermögensverhältnissen befindet und eine einmalige Entschädigung nicht zahlen kann, mag ausnahmsweise eine Rente zulässig sein. Der Grundsatz bleibt aber die einmalige Zahlung.

Viele Umstände sind maßgebend für die Höhe des Schmerzensgeldes. Deshalb kann es so etwas wie eine Schmerzensgeldtabelle nicht geben. Im den Gerichten, den Versicherungen und Rechtsanwältinnen einen gewissen Anhaltspunkt für die angemessene Höhe des Schmerzensgeldes zu geben, sind Sammlungen von Gerichtsentscheidungen entstanden. Einige Beispiele aus einer solchen Entscheidungssammlung seien hier genannt:

Bruch des Handgelenks 300,— DM; Bruch des Fußgelenks 300,— DM; Knöchelbruch 300,— DM; Abreißen eines Fingers 750,— DM; Verlust der oberen Schneidezähne 800,— DM; Verletzung der Wirbelsäule und Bandscheiben-



HERMINCHEN

bekommt von Matti des ersten Prozentschnitt. Die widerrspenstigen Masse sollten auch beim Nesthächchen hin und wieder gehöhigt werden. Herminchen schätzt die Prozedur (sidi) sonderlich, da es aber ein vernünftiges Mädchen ist, beugt sie sich doch der Pflicht des „New Look“.

Schaden 1000,— DM; Gehirnerschütterung mit leichten Kopfschmerzen als Folge 1000,— DM; Verlust des Unterarms bei zwölfjährigen Jungen 2000,— DM; Verlust eines Auges 4000,— DM; Entfernung der Milz 3000,— DM; Amputation des linken Beines 5000,— bis 10 000,— DM; Erblindung auf beiden Augen 16 000 DM.

Diese Beispiele zeigen, daß die Gerichte durchaus nüchtern rechnen, und daß die Schmerzensgelddbeträge keine Traumsummen sind.

Das Schmerzensgeld ist ein höchst persönlicher Anspruch. Er kann nicht gepfändet, und gegen ihn kann nicht aufgerechnet werden. Er ist nicht übertragbar und auch nicht vererblich. Nur dann, wenn er durch einen Vertrag anerkannt worden ist oder wenn ein Zahlungsbefehl oder eine Klage auf Zahlung des Schmerzensgeldes läuft, kann er abgetreten werden und geht auch auf die Erben über. Die Angehörigen von lebensgefährlich Verletzten sollten deshalb dafür sorgen, daß der Verletzte so schnell wie möglich ein Anerkenntnis erhält oder Klage auf Zahlung des Schmerzensgeldes erhebt.

Zum Schluß noch ein guter Rat: Wenn es um beachtliche Schmerzensgelddbeträge geht, dann verhandeln Sie nicht auf eigene Faust mit dem Schädiger oder seiner Versicherung, sondern lassen Sie sich durch einen Rechtsanwalt vertreten!

Spielhöhlenkönig Fus Regierungserklärung

In Macao wird man „vornehm“

„Ich werde aus Macao ein zweites Las Vegas machen, ein Monte Carlo des Südpazifischen Meeres. Wir brauchen mehr Fremde, welche in Hotels, Bädern und Spielcasinos ihr Geld lassen. Die schmutzigen Spielhöhlen müssen verschwinden. Mein Personal wird keine Nudelfresser mehr an die Roulette-tische lassen. Fort mit den Spucknapfen und dem Sägemehl auf den Fußböden! Wer nicht ordentlich gekleidet ist oder nach Schweiß riecht, hat bei uns nichts zu suchen. Wir brauchen elegante Nachtclubs und zahlungskräftige Ausländer. Dem armen Volk Macaos soll das Spielen verboten werden!“

Mit dieser „Regierungserklärung“ trat der 29 Jahre alte Spielhöhlenkönig von Macao

„Eddie“ Fu Jankong die Erbschaft seines Vaters Fu Takjam an. Familie Fu ist die zweitreichste in Macao und kontrolliert Spielcasinos und Spielhöhlen, auch das elfstöckige Central-Hotel, und daneben eine Anzahl Opiumhöhlen. Für die Spielkonzession führt sie jährlich an die portugiesische Kolonie 1,8 Millionen an, für die Opiumhöhlen aber Bestechungsgelder nichts und für den Goldhandel mit China überhaupt nichts. Wie groß ihr Vermögen ist, kann man schwer sagen. Es soll an das der Familie Lobo herankommen, mit der sie durch Gold- und Opiumgeschäfte verbunden ist.

Vater Fu war ein wenig bekannter Chinese, der von Opiumhandel lebte. 1944 gelang es ihm, auf der regulären Auktion die Glücks-

spielkonzession von Macao zu erwerben. Trotz Nachkriegszeit und der vielen Flüchtlinge war das ein gutes Geschäft. Die Ärmsten der Armen setzen oft das letzte Kleidungsstück ein, um ihr Glück zu machen. Sie machten es nicht, wohl aber der alte Fu. Mit den Casinogewinnen stieg er in das Goldgeschäft ein und erwarb mehrere Feuerwerksfabriken, bei der knallstichtigen chinesischen Bevölkerung eine sichere Kapitalanlage. Den intelligentesten seiner neun Söhne, „Eddie“ Fu Jankong, schickte er nach Oxford zum Studium. Anschließend bereiste er alle größeren Spielcasinos der Welt und kehrte mit neuen Plänen zurück, die er nun verwirklichen will. Das Central-Hotel bei der „Straße der Glückseligkeit“ wird renoviert und soll ein neues Publikum erhalten. In sechs der elf Stockwerke fröhnte bisher eine gemischte Gesellschaft dem Glücksspiel. „Eddie“ Fu will bessere Gäste haben, nicht die kleinen Leute, die auf den Boden spucken und beim Spiel eine Schale Reis oder Nudeln verzehren. Er hat das Publikum von Monte Carlo und Las Vegas im Auge. Zunächst baut er einen mit allen Schikanen eingerichteten Nachtclub. Auch das Kapital des malayo-chinesischen Familiensyndikats Lobo verstand er zu interessieren. Der von diesem betriebene Raddiosender tutet ins gleiche Horn und verlangt eine Modernisierung Macaos als Glücksspielstadt.

Die kleinen Spielhöhlen, welche Augen und Nasen der Fremden beleidigen, sollen verschwinden. Ueber die Opiumhöhlen ließ Fu Junior sich wohlweislich nicht aus. Er schlug aber vor, Regierungsbeamten das Betreten der Spielhöhlen zu untersagen und das Verbot allmählich auf die ganze Bevölkerung auszudehnen, wie das im Westen üblich ist. Den Chinesen bleibt es dann überlassen, überflüssiges Geld in Feuerwerk, Opium oder Gold anzulegen. Familie Fu ist bereit, ihr dabei zu helfen.

Findiger Hund

Am Strand von Vejle, einem Ferienort in Ostänemark, kann man Tag für Tag einen Hund beobachten, der voller Eifer im Sand gräbt. Der Bluthund Rex sucht stets nach verlorenen Gegenständen. Zuerst war das Auffinden von vergrabenen Dingen für Rex ein Hobby. Sein Herr hatte ihn darauf trainiert, und ihm machte das Spiel großen Spaß. Inzwischen ist aber sein Hobby in regelrechte Arbeit ausgeartet, denn Rex wird ständig von verzweifelten Badegästen angefordert, die am Strand Wertgegenstände verloren haben. In diesem Sommer hat er bereits Uhren, Geldbörsen und Schmuck im Wert von insgesamt 8000 Mark wiedergefunden. Rex ist noch immer glücklich bei seinem Spiel. Sein Herrchen ist es nicht minder. Peter Christensen erhält meist eine anständige Belohnung, wenn er Gegenstände findet, die er sogar nach einer bestimmten Frist behält.

Autowracks für Fische

An verschiedenen Stellen der kalifornischen Küste werden haufenweise Autowracks versenkt, um den Fischbestand zu vermehren. Es hatte sich gezeigt, daß die Schwärme Küstestriche meiden, die arm an wind- und wellengeschützten Buchten sind. Diese ziehen die Fische bei Sturm oder wenn sie schlafen wollen. Alte Autos, denen man die Glasscheiben abmontiert hat, erfüllen denselben Zweck. Haben sich die Fische an sie gewöhnt, suchen sie gern die von Menschenhand geschaffenen Metallhöhlen auf. Unterwasserjäger machten die Erfahrung, daß die Jagd in der Nähe versenkter Wracks mehr Beute verspricht, und werfen deshalb auch Schrottwagen ins Meer.

Die Wüste gibt ihre Opfer frei

Ölgeologen fanden wieder einen Bomber

Wieder hat die Libysche Wüste fünf Opfer herausgegeben. Durch Ölgeologen wurden nördlich der Oasen von Kufra ein dreimotoriger italienischer Bomber vom Typ S-79 und die sterblichen Überreste von mindestens fünf Fliegern gefunden. Sie waren im August 1941 von einem Stützpunkt von der tripolitanischen Küste nach Kufra gestartet, um die dort stationierten und an der ägyptischen Grenze operierenden Vorposten mit Medikamenten und Ersatzteilen zu versorgen. Auf dem letzten Drittel der Strecke mußte der Bomber notlanden. Da auch das Funkgerät ausfiel, war kein SOS-Ruf möglich. Einer der Männer machte sich auf den Marsch nach Süden, kam jedoch nur 60 Kilometer weit. Er verdurstete wie seine Kameraden, welche beim Flugzeug blieben.

Anfang 1960 waren im gleichen Gebiet ein amerikanischer Liberator-Bomber mit den Leichen von fünf Fliegern entdeckt worden, welche 1943 in der Wüste notlandeten, weil sie vom Kurs abgekommen waren. Auch dieser Fund ist Ölgeologen zu verdanken. Die systematische Suche nach Ölvorkommen und ihre Vermessung im südlichen Libyen wird vielleicht noch mehr Kriegsdelikte an den Tag fördern. Während die Ölfeldzüge gingen in Libyen acht Italiener, fünf deutsche und sechs alliierte Masc. verloren, von denen man nie wieder etwas gehört hat, wie es in Tripolis heißt. Selbst wenn ein Teil über dem Meer abgeschossen wurde, dürften verschiedene Wracks noch in der Wüste liegen.

Die Beduinen verschweigen solche Tatsachen, auch wenn sie die Flugzeuge nicht ausschachten. Oberfeldwebel Giovanni Romanini, der sich aufmachte, um seine Kameraden zu retten, lag in der Nähe des Karawanenweges, welcher von der Oase Djarabub nach der Oase Djaljo führte. 60 Kilometer von diesem Punkt entfernt stand der unversehrte

Mac AUS I

Akkordeo

ST.VITH. Am Mittwoch...
Hier die Ergebnisse:
Heinz, St.Vith, 99
Rene, Montanau, 99
Anita, St.Vith, 98 Prozi
St.Vith, 97 Prozent;
Emmels, 96,5 Prozen
Schönberg, 99 Prozent
Louise, Roherath, 100
Marlene, Honsfeld, 100
Heinz, Reht, 97 Prozi
St.Vith, 96 Prozent; Bi
95 Prozent; Nelles Fe
gen 97 Prozent; Hüwe
berg, 97 Prozent; Schm
mersweiler, 97 Prozent

Zustand des Gechefs unvel

ST.VITH. Der Zustand...
wird sein Zustand es

Geschlossen Geme

Wegen der Kirmes...
geschlossen:

Amel:
Hier ist das Stander
8 bis 9 Uhr und die
11 Uhr geöffnet.

Billigen:
Das Standesamt ist
von 10.30 bis 11 Uhr

„Denn“

2. Fortsetzung

Der Name schlug v
und Lerner vergaß
„Ist Groß-Kaldern
„Unmöglich. Testa
„Na also.“
„Kaufen kann mar
ben.“
„Soll ich mich vie
von Dorndorf adop
„Man braucht nich
den.“

„Hören Sie, wo w
hinaus?“

„Sie haben ein
Tochter.
„Blödsinn!“

Lerner setzte sid
„Haben Sie fünf l
wahr, ihr Frülein
in Sankt Moritz.“

„Allerdings.“
„War dort in d
mannschaft, wie der
Dorndorf.“

„Weiß ich nicht.“
„Nun also!“

„Ja und nein.“
Klaunder beugte
„Reden wir gan
brauchen Groß-Kal
ist unverkäuflich. D
so in der Tinte, w
„Aha!“

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Akkordeonschule mit höchster Punktezahl

Am Mittwoch wurden die ersten Prüfungen für die Schüler und Schülerinnen der Akkordeonschule abgehalten. Von den 150 Schülern der Belgischen Akkordeon-Hochschule erzielte die Frau Yolande Schaefer die höchste Punktezahl. Wir gratulieren der Schülerin und den Schülern und Schülerinnen zu diesem großartigen Erfolg.

Hier die Ergebnisse:
Heinz St. Vith, 99 Prozent; Carpentier, Montanau, 99 Prozent; Kaster, St. Vith, 98 Prozent; Mans Brigitta, Vith, 97 Prozent; Margraf Erika, Welsch, 96,5 Prozent; Hennes Otto, Welsch, 99 Prozent; Stoffels Marie-Cristine, Rocherath, 100 Prozent; Schmitz Marlene, Honsfeld, 100 Prozent; Lengens Heinz, Reith, 97 Prozent; Lengens Reinhold, Reith, 92 Prozent; Wangen Karli, Vith, 96 Prozent; Baert Rosa, Dürler, 97 Prozent; Nelles Ferdinand, Grünflingen, 97 Prozent; Hüwels Roland, Schönberg, 97 Prozent; Schmitz Marlene, Lomsweiler, 97 Prozent; Collignon Char-

les, St. Vith, 96 Prozent; Scheuren Walter, St. Vith, 99 Prozent; Kohlen Alfred, Born, 94 Prozent; Michels Oswald, Deidenberg, 94 Prozent; Marathe Heinrich, Reith, 98 Prozent; Hilgers Manfred, Atzerath, 96 Prozent; Genevois Jacques, Lengeler, 96 Prozent; Winkelmann Helmut, Heuen, 96 Prozent; Gonay Claire, Arimont, 99 Prozent; Kalbusch Rene, Eisenborn, 96,5 Prozent.

Reportage über unsere Gegend im Südwestfunk

ST. VITH. Wir erinnern unsere Leser an die Sendung des Südwestfunks, über UKW II am Sonntag, dem 4. Juni von 18.30 bis 19.15 Uhr. Die Sendung trägt den Titel "Stimme der Nachbarn - Belgien" und befaßt sich ausschließlich mit unserer Gegend.

Entstörung der Automobile nicht vergessen!

ST. VITH. Wir haben bereits mehrmals darauf hingewiesen, daß dem Gesetz vom 24. Juni 1960 zufolge alle mit elektrischer Zündung versehenen Verbrennungsmotoren (auch stationäre Motoren) mit dem von der Telegraphen- und Telefonregie vorgeschriebenen Stör- schutz versehen sein müssen. Diesemotoren fallen also nicht unter die Bestimmungen dieses Gesetzes.

Es ist dringend anzuraten, jetzt schon den geeigneten Störschutz, der im Fachhandel erhältlich ist, anbringen zu lassen. Neuere Fahrzeuge verschiedener Marken sind bereits mit einem Stör- schutz ausgerüstet. Dieser muß jedoch den hiesigen Bestimmungen entsprechen, sodaß es ratsam ist, den Lieferanten zu befragen, ob das Fahrzeug vor- schriftsmäßig entstört ist.

Zustand des Gendarmeriechefs unverändert ernst

ST. VITH. Der Zustand des hiesigen Gendarmeriechefs Colling, der am Dienstag einer Schießerei mit einem Betrunkenen in Malingen durch einen Flober- schuß in die Brust schwer verletzt wurde, war am Freitag morgen nach einer ruhigen Nacht unverändert ernst. Der Verletzte sollte am Freitag nachmittag vom St. Josefs-Hospital St. Vith aus, wo er sofort nach seiner Verwundung gebracht worden war, ins Militärhospi- tal nach Lüttich transportiert werden, falls sein Zustand es erlaubt.

Geschlossene Gemeindebüros

Wegen der Kirmes sind folgende Gemeindegemeinschaften am Montag und Dienstag geschlossen:
In Amel: Hier ist das Ständesamt montags von 8 bis 9 Uhr und dienstags von 10 bis 11 Uhr geöffnet.
In Büllingen: Das Ständesamt ist an beiden Tagen von 10.30 bis 11 Uhr geöffnet.

Sonntagsdienst für Ärzte

Sonntag, den 4. Juni 1961
Dr. Schorkops, Klosterstra-
ße, Tel. 405
Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

BUELLINGEN:
Apotheke Nolte, ab Montag, den 4. Juni, 8 Uhr morgens bis Dienstag, den 5. Juni, 8 Uhr morgens.

ST. VITH:
Apotheke L O R E N T .

Impfungen gegen die Kinderlähmung in der Gegend Crombach

RODT. In den jeweiligen Schulen der Gemeinde Crombach wird am kommenden Donnerstag, dem 8. Juni die Impfung gegen die Kinderlähmung wie folgt durchgeführt:

- Hünningen um 13.45 Uhr; Emmels um 14 Uhr; Rodt um 14.30 Uhr; Hinderhausen um 15 Uhr; Crombach um 15.30 Uhr; Neundorf um 16 Uhr.

Die Eltern werden gebeten, den Kindern die Vorladungen mitzugeben.

Polizeistunde aufgehoben

ST. VITH. Die Polizeistunde ist an allen drei Kirmestagen im Bereich der Stadt St. Vith aufgehoben.

Auf haltenden Lkw aufgefahren

RODT. Ein von dem H. B. aus Rodt gesteuerter Lkw der Fa. A. hielt vor dem Steinbruch in Rodt, als Uder Pkw eines amerikanischen USAF-Angehörigen von hinten auf den Lkw auf fuhr. Alles beschrankte sich bei dem Unfall, der sich am Freitag morgen um 10.15 Uhr ereignete auf geringen Sachschaden.

MITTEILUNGEN DER VEREINE

TURNVEREIN ST. VITH
Am Kirmessonntag ist der Turnverein verpflichtet zu einem internationalen Turnwettbewerb in Roggendorf.
Abfahrt: 10.15 Uhr vor der städtischen Schule.

Am 6. August veranstaltet der Turnverein auf dem Sportplatz sein dies- jähriges Wiesenfest, welches fast ausschließlich von Damenvereinen des In- und Auslandes getragen wird.

Nächtliche-Männer-Sühneanbetung im Karmel Jungfrau der Armen in Bütenbach

Die nächste nächtliche Männer-Sühneanbetung findet in der Nacht von Donnerstag den 8. zum Freitag, den 9. Juni 1961 statt.

Als erstes Gebetsanliegen, für den Monat Juni empfiehlt der Hl. Vater: Daß die Herz-Jesu-Verehrung im Geiste der Kirche und mit solchen Mitteln gefördert werde, die den heutigen Menschen ansprechen.

Das Eigenartige dieser Gebetsmeinung für den Monat Juni, den Herz-Jesu-Monat, liegt auf der Hand. Man könnte meinen, wir sollten darum beten, daß in der Kirche die Herz-Jesu-Andacht anders geübt werden sollte, als es tatsächlich geschieht. Der deutliche Hinweis auf den Geist der Kirche und die Mittel, die den heutigen Menschen ansprechen, läßt vermuten, daß die Herz-Jesu-Verehrung, wie sie bisweilen geübt wird, nicht immer dem Geiste der Kirche entspricht, oder den Menschen von heute nicht immer anspricht. Daher kommt es, daß manche Christen ihr fast ablehnend gegenüberstehen.

Mittel, die den modernen Menschen ansprechen.
Hier liegt ohne Zweifel der Schwerpunkt unserer Gebetsmeinung. Denn die Herz-Jesu-Verehrung wird wohl oft, den Mahnungen der Kirche entsprechend, mit großem Eifer gepflegt, aber nicht immer mit den Mitteln und der Art, wie es dem Geschmack und der geistigen Einstellung des modernen Menschen entspricht.

Vorbildlich war in dieser Beziehung Pius XII. Als man schon glaubte, es lasse sich über die Herz-Jesu-Verehrung nichts Neues mehr sagen, hat er in seiner Enzyklika, über die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu, (vom 15. Mai 1956) über die altbekannten Gedanken hinaus noch so viel Neues und unserer Zeit Anpassendes gesagt, daß er alle Bedenken zerstreut und das Herz Jesu warm macht, um diese Form der Frömmigkeit aus innerer Ueberzeugung zu pflegen.

Ein gutes Beispiel dafür, wie man auch die modernen technischen Mittel mitheranziehen kann, im Sinne unserer Gebetsmeinung für den Monat Juni, sehen wir in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort wird fast täglich von mehr als tausend Radiostationen das sogenannte Herz-Jesu-Programm (The Sacred Heart Programm) gesendet. Ebenso wird ein entsprechendes Programm von St. Louis aus über 110 Fernsehstationen ausgestrahlt. Dieses Programm ist jetzt auch für die amerikanischen Streitkräfte zugelassen und kann in fast allen Gegenden, wo ihre militärischen Einheiten liegen, abgehört werden. Wie viel Zügel und Mühe steckt dahinter, bis das erreicht war und wie weit sind wir bei uns zulaufe noch davon entfernt! Aber die treu verrichtete Ge-

betsmeinung des Gebetsapostolates könnte da die Wege bereiten.

Der Hl. Vater empfiehlt als zweites Gebetsanliegen: Daß in den Missions- schulen von katholischen Lehrkräften ganze Christen herangebildet werden.
In der Vergangenheit ist oft bewiesen worden, wie dringend notwendig es ist, ganze Christen heranzuziehen. Wenn ein jeder Christ dazu berufen ist, Vorbild für den anderen Menschen zu sein, wie viel mehr gilt dieses in den Missionen. Da wird jede Halbheit oder Lauheit zum Aergernis für die anderen, was ja schon sehr oft bei uns der Fall ist.

Wie viel Segen und Erfolg ruhte aber oft auf den Menschen, die wirklich als ganze Christen hinaus zogen, obschon es durchaus nicht auf den sichtlichen Erfolg ankommt, sondern viel mehr, was in die Herzen der anderen Menschen, durch gute Taten, Beispiele und Wort gesät wurde. Heute wo es in den Mis- sionsländern immer mehr auf einheimische Priester und Laien ankommt, um so größer ist die Verantwortung, da wo diese Menschen im katholischen Glauben heran gebildet werden.

Die Anbetungsstunden sind wie folgt vorgesehen:
von 9 bis 11 Uhr: Für Eisenborn, Ni- drum und Wirtzfeld;
von 11 bis 1 Uhr: Für Heppenbach und Möderscheid;
von 1 bis 3 Uhr: Für Büllingen, Hons- feld, Hünningen und Mürringen;
von 3 bis 5 Uhr: Für Bütenbach, Berg und Weywertz.

Das Karussell

Die Welt gleicht diesem Karussell, aus Pferden, roten Wagen, im Kreise drehend: schnell, schnell, schnell... mit Blechmusik und Klagen.

Das Ganze dreht sich um sein Eigen, nur für die frohe Kinderwelt; es dreht und dreht im steten Reigen, von tausend Lichtern bunt erhellt. Die Kinder halten mit den Händen der blauen Pferde Zügel fest; dies' blöde Spiel, es will nicht enden... und fliegend kreist dies' Freudennest. Nur eine Weile wahres Leben - ach - Schaukelpferde, die sich regen... und Löwen, Tiger obendrein! Und jauchzen, Lächeln, banges Weinen tönt her vom Rummelplatz; flink eilen Mütter mit den Kleinen zum Ringspiel, der Kinder Schatz.

Die Welt gleicht diesem Karussell, aus Pferden, roten Wagen, im Kreise drehend: schnell, schnell, schnell... mit Blechmusik und Klagen.

E. Gennen
(Aus: Herbstblätter)

„Dennoch siegt die Liebe“

Roman von O. Zehlen
Presserchte bei: Augustin Sieber,
Lit. Verlag, Eberbach-Neckar, Ledigs-
berg 6

Fortsetzung
Der Name schlug wie eine Bombe ein, und Lerner vergaß seinen Hunger.
„Ist Groß-Kaldern verkäuflich?“
„Unmöglich. Testamentsbestimmung.“
„Na also.“
„Kaufen kann man es nicht, aber erben.“
„Soll ich mich vielleicht von Herrn von Dorndorf adoptieren lassen?“
„Man braucht nicht adoptiert zu werden.“
„Hören Sie, wo wollen Sie eigentlich hinaus?“
„Sie haben ein reizendes Fräulein Tochter.“
„Blödsinn!“
Lerner setzte sich hin.
„Haben Sie fünf Minuten Zeit? Nicht wahr, Ihr Fräulein Tochter war jetzt in Sankt Moritz.“
„Allerdings.“
„War dort in derselben Bobsleigh- mannschaft, wie der junge Eberhard von Dorndorf.“
„Weiß ich nicht.“
„Nun also!“
„Ja und nein.“
Klaußner beugte sich.
„Reden wir ganz geschäftlich. Sie brauchen Groß-Kaldern. Groß-Kaldern ist unverkäuflich. Dorndorf sitzt genau so in der Tinte, wie ich damals.“
„Aha!“

„Hören Sie mich an. Also: Dorndorf haben Schulden. Dorndorfs müssen von der Klitsche, wenn sie nicht binnen acht Tagen die Schulden bezahlen. Eberhard von Dorndorf liebt Ihr Fräulein Tochter.“
„Nette Liebe!“
„Doch! Ist so!“
„Und schicken Sie jetzt, damit Sie den Goldfisch einfangen.“
Im Gegenteil. Als ich es ihm vor- schlug, sagte er: Das kann ich nicht. Gerade, weil ich das Mädchen lieb habe.“
Lerner hatte kaum zur...
„Wievie!“
„Dreihunderttausend.“
„Ausgeschlossen.“
„Direktorden, mir haben Sie zwei- hundert gezahlt und wissen ganz genau, daß Sie mit dem Oel das Zehn- fache herausholen.“
„Wollen Sie vielleicht sagen, daß ich Sie überteuert habe?“
„Natürlich! Wenn einer mit Konrad Lerner Geschäfte macht, wird er immer überteuert. Schadet aber nichts. Ich bin zufrieden, denn ich kann behag- lich leben. Was glauben Sie, was Sie aus dem dreimal größeren Groß-Kaldern herausholen werden, wenn es Ihnen ge- hört, Bedingung: Groß-Kaldern wird bei der Hochzeit dem Sohn übergeben. Der Sohn ist Ihr Schwiegersohn!“
„Das ist alles Phantasterei.“

„Gar nicht. Der junge Dorndorf?“
„Ist zu Ihnen gekommen?“
„Nein, ich treffe ihn zufällig auf dem Kurfürstendamm. Er ist verstört, ich gehe mit ihm ins Kaffee Kranzler. Er beichtet. Herrgott, wir sind alte Freunde und Nachbarn. Ich - denke an Sie und sage ihm: Sie müssen ein reiches Mäd- chen heiraten. Er will nicht, ist ganz be- leidigt. Da nenne ich den Namen Hil- degard Lerner. Er springt auf: „Nie, sagt er - nie! - weil -“

„Ich war doch in Sankt Moritz mit ihr zusammen. Es hat eine ganze Stunde gedauert, bis ich ihn so weit hatte.“
Lerner lachte ihn an.
„Sie wollen wohl eine Provision ver- dienen?“
„Aber Herr Generaldirektor! Freund- schaft.“
„Das ist alles natürlich Unsinn. Schließ- lich - die Summe spielte ja keine Rolle, aber - meine Tochter -“
Er ging einige Male auf und ab.
„Wie haben Sie sich eigentlich die Sache gedacht? Soll ich vielleicht meiner Tochter sagen -?“
„Aber ein. Das geschieht ganz zufällig. Heute abend ist der alte Herr auch hier. Beide gehen in das Opernhaus. Ich habe zwei Logen. In der einen sitze ich mit den beiden Herren, in der andern Sie und Ihr Fräulein Tochter. Bitte, hier sind die Karten!“

„Herr Klaußner, ich bin fest überzeugt daß aus dem allen nichts wird. Meine Tochter ist kein Goldfisch, der sich von einem verschuldeten Mann heiraten läßt. Uebrigens müßte ich auch erst mit ihr reden. Jetzt machen wir Schluß. Wenn Sie Lust haben, können Sie ja mit den Herren in die Oper gehen. Ich habe gewiß nichts dagegen, nur müssen Sie nicht darauf rechnen, daß Sie mich oder meine Tochter dort treffen.“

Klaußner nahm seinen Hut, bot dem Generaldirektor die Hand und sagte:

„Auf Wiedersehen, also heute abend im Lohengrin.“
Ehe Lerner noch etwas erwidern konnte, war er zur Tür hinaus.

Eberhard von Dorndorf hatte den ganzen Vormittag im Hotel gewartet. Klaußner kam nicht! Natürlich! Als es Mittag wurde, ärgerte er sich über die müßig vertändelte Zeit und begann auf Klaußner zu schelten.

Er war eben im Begriff, nach seiner Rechnung zu schicken, ohne zu wissen, was er jetzt beginnen sollte, als Klaußner atemlos eintrat.
„Tag, Dorndorf.“
„Telefonieren Sie sofort mit Ihrem Vater, er soll heute Abend noch nach Berlin kommen.“
Die Verbindung war alsbald da.

„Hier Eberhard - Vater du selbst? Gott sei Dank! Nimm sofort den Wa- gen und sei heute Abend spätestens um neunzehn Uhr im Hotel Hilton am Zoo. Was los ist? Weiß es selbst noch nicht, aber wahrscheinlich Hilfe. Jawohl Auf Wiedersehen.“

Eberhard legte den Hörer auf die Ca- bel zurück und wandte sich wieder an Klaußner:
„Was haben Sie nun eigentlich er- reicht?“
Heute abend ist Verlobung, platzte Klaußner heraus.

„Sie sind vollkommen verrückt.“
„Nein, das bin ich erst morgen, wenn ich weiter mit so begriffsstutzigen Men- schen zu tun habe.“
„Also reden Sie endlich.“

„Da haben Sie zwei Karten zum Opernhaus. Heute abend Lohengrin.“
„Kommen Sie mit ihrem Vater mög- lichst pünktlich in die Vorstellung.“
In der Nebenloge sitzen der General- direktor Lerner und seine Tochter. Nach- her irgendwo gemütliches Souper und dann -“

Eberhard sah Klaußner verständnislos an.
Heute abend - Lerner wird kommen und -“

Natürlich! Ihre künftige Braut auch.“
Jetzt ging es Eberhard höchst merk- würdig. Eigentlich hätte er allen Grund gehabt, vernünftig zu sein. Er war es nicht. Im Gegenteil, er hatte Hildegard Lerner für eine wahrhaft vornehme Dame gehalten. Und nun? Es ging ihm wie am Abend vorher. Wäre es ein anderes Mädchen gewesen, ganz einfach ein Gold- fisch, dem vielleicht an einem guten Na- men etwas lag. Gut! Aber Hildegard Lerner? Hatte sie, die Tochter eines Mannes, der doch etwas erreicht hatte, es nötig, sich in so plumper Weise in eine Familie hineinzustellen?

Eberhard von Dorndorf wurde gerade- zu ungerecht. Dasselbe Mädchen, das mit wirklich feinem Takt sich in Sankt Mo- ritz unter den Herren bewegt hatte, wurde jetzt entwertet - entwertet in dem Augenblick, in dem gerade ihre Gefügig- keit ihm und seine Eltern vielleicht vor dem Elend bewahrte.

Dieselbe Hildegard Lerner aber, von der am Abend gestern und am heutigen Vormittag so vieles gesprochen wurde, ahnte von alledem nichts. Sie saß grol- lend in ihrem Zimmer und ärgerte sich wegen des Ballfests, das sie hatte ver- säumen müssen.

Drittes Kapitel

Der Empfang den der Sägewerksbesit- zter Christoph Müller in der Villa, drau- ßen an der Heerstraße fand, war aller- dings ein wesentlich anderer als der, den ihm der Stiefbruder bereitet hatte. Kaum hatte er den Chauffeur bezahlt u. war durch das Tor in den Vorgarten ge- treten, als ihm die kleine Gerda auch schon trotz furchtgebietendem Alters vom zwanzig Jahren mit Ungestüm entge- genkam und ihm um den Hals fiel.

Glück muß der Mensch haben ...

Benfica - Barcelona 3-2

Der Europapokal verläßt zum ersten Male Spanien

Die etwa 30.000 Zuschauer des Wankdorf-Stadions in Bern erlebten gestern Abend die Wiederholung des Endspiels um den Weltmeisterschaftspokal des Jahres 1954.

Glück muß man im Spiele haben, auch im Fußballspiel. Denn unaufhörlich lächelte das Glück den Portugiesen, auch in den schwierigen Situationen.

Lassen wir kurz die Spule noch einmal ablaufen: In der 20. Minute führte Barcelona mit 1-0. Auf eine Flanke von Suarez hin konnte Kocsis den portugiesischen Torwart schlagen.

In der 30. Minute fällt der Ausgleich für die Portugiesen durch Aguiar: 1-1. Eine Minute später sollten die Portugiesen führen, denn durch die Abendsonne geblendet kann der 38-jährige Ramallete einen Ball von Santana nicht recht abfangen.

Die Spanier sind nun sehr nervös geworden. Kurz vor Halbzeit kann Angelo den Gleichstand verhindern auf einen Schuß von Suarez hin. Torwart Peireira war hier geschlagen.

Die 2. Halbzeit beginnt viel ruhiger. Doch sollte bald Leben ins Spiel kommen. In der 15. Minute fällt nämlich das schönste Tor des Spiels: Linksaußen Cavena gibt zur Mitte und Coluna schießt mit einer unerhörten Wucht zum 3-1.

Endklassierung

Table with 3 columns: Name, Points, Goals. Lists teams like Faymonville, Xhoffraix, Ster, etc.

für Benfica ein, Ramallete nicht den Schimmer einer Chance lassend. Zweimal hintereinander (22. und 25. Minute) verhindern die Torposten ein Aufholen der Spanier.

Barcelona drängt unwiderstehlich zum portugiesischen Kasten und ihre Bemühungen sollten in der 29. Minute durch ein Tor von Csibor belohnt werden.

Der Ausgleich hängt während der letzten Viertelstunde an einem Faden. Angriff auf Angriff der Spanier. Sie lassen keine Sekunde verloren gehen, im Gegenteil zu den Portugiesen ...

WIMA-SÄGE



45 Kg - zusammenlegbar, 1/2 PS-Motor mit automat. Antrieb komplett: Kreissäge 28 Zm - Treibriemen, Netzanschlußkabel, Breitenregler, Lochseisen, Tischplatte 50 X 70 FREI ins HAUS GELIEFERT Für Prospekte bitte schreiben an: SCIE WIMA Square des Latins, 6, Brüssel-Elsene, Telefon 47.67.03

Wort Gottes im Rundfunk

Programm der Sendung „GLAUBE UND KIRCHE“

- Sonntag 4. Juni 1961 v. 19.30-20 Uhr UKW - Kanal 40 - 99 MHz
1. Gedanken zum Fronleichnamsfeste (H. Lennertz)
2. Irgendwo ... in unserer Zeit ... geschah
3. Neues aus der Kirche.
4. Worte für's Leben: „Wie sag' ich's meinem Kinde?“ Beitrag zu Erziehungsfragen (II) (W. Brüll)
5. Schriftwort über die Bruderliebe. Es singt der Kinderchor Walthorn. Die Sendeleitung nimmt Hinweise und Wünsche jederzeit dankend entgegen. Anschrift: Sendung „GLAUBE UND KIRCHE“ i.A. Prof. W. Brüll, Kaperberg 2, Eupen.

Amtsstuben der Notare Dr. Jur. Robert GRIMAR in St. Vith u. Dr. Jur. Jos. CEREXHE in Malmedy

Öffentliche Versteigerung

in RECHT zwecks Erbauseinandersetzung

Am Mittwoch, den 14. Juni 1961, nachmittags 14.30 Uhr, werden die unterzeichneten Notare, hierzu bestellt durch Urteil des Gerichtes I. Instanz in Verviers, vom 15. Mai 1961, im Restaurant „LINDENHOF“ in Recht, auf Anstehen der Erben Joseph SCHLINNERTZ-PLUMACHER aus Recht, zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung der nachbezeichneten Immobilien schreiten:

Gemarkung Recht
Flur 16, Nr. 622/247, auf'm Sprung, Wiese, 4,91 Ar
Flur 16, Nr. 248, daselbst, Wiese, 0,24 Ar
Flur 16, Nr. 620/262, daselbst, Wohn- und Geschäftshaus, 3,22 Ar
BESITZANTRITT: SOFORT.
Nähere Auskünfte erteilen die Amtsstuben R. GRIMAR J. CEREXHE

Wegen der St. Vither Kirmes

erscheint unsere Zeitung am kommenden Dienstag nicht.

Gottesdienstordnung

Pfarr St. Vith

- Sonntag: 4. Juni 1961
2. Sonntag nach Pfingsten
Monatskommunion der Männer
6.30 Uhr: Für den Gefallenen Josef Dapper
8.00 Uhr: Jgd. für die Eheleute Peter Thommesen, Maria Gilson und Tochter Magdalena
9.00 Uhr: Für Klemens Johanns, Marg. Rentmeister und verstorbene Kinder
10.00 Singmesse für die Leb. und Verstorbenen der Pfarre
Anschließend Sakramentsprozession.
2.30 Uhr: Andacht. Heute keine Christenlehre
Kollekte für den neuen Tabernakel
Montag: 5. Juni 1961
6.30 Uhr: Jgd. für Josef Blaise
7.15 Uhr: Für die Eheleute Balt. Kirch, Marg. Houscheid und verstorbene Kinder
9.00 Uhr: Hochamt für die Leb. und Verst. der St. Sebastianus- und St. Rochus-Schützenbruderschaft

Kriegsschadenobligationen
verkaufen Sie zu den günstigsten Bedingungen bei der
Banque de Bruxelles S.A.
Zweigstelle in ST. VITH
Mühlenbachstraße 6
Tel. 28102 und 28502

Ständig auf Lager
Ferkel, Läufer & Faselschweine
der lux. u. yorkshireschen Edelrasse
zu den billigsten Tagespreisen!
Lieferung frei Haus.
Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Gelegenheiten in Alt u. Neu

RADIOS - PLATTENSPIELER - TONBANDGERÄTE
WASCHMASCHINEN - SCHLEUDERN u. s. w.
AUCH AUF TEILZAHLUNG.

Josef KIRSCHFINK, Eupen
BERGSTRASSE 56 Telefon 53247

- Dienstag: 6. Juni 1961
6.30 Uhr: Jgd. für die Eheleute Anton Schröder-Marx
7.15 Uhr: Für den St. Vitus-Junggesellenverein
Mittwoch: 7. Juni 1961
6.30 Uhr: Jgd. für Heinrich Schaus und Barbara Maraité
7.15 Uhr: Für Gertrud Marggraf-Pauels
Donnerstag: 8. Juni 1961
6.30 Uhr: Jgd. f. Edouard Debougnooux
7.15 Uhr: Für Magdalena Pip
Freitag: 9. Juni 1961
HERZ-JESU-FEST
6.30 Uhr: Für die Verst. der Fam. Wiesemes-Backes
7.15 Uhr: Jgd. für Emma Meurer-Desalm und Verst. der Familie

- 19.45 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Raskin-Breuer (Abendmesse)
Samstag 10. Juni 1961
6.30 Uhr: Für Peter Schaus (s. Sonntag)
7.15 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. von der Lehr-Kesseler
3.00 Uhr: Beichtgelegenheit.
Sonntag: 11. Juni 1961
Monatskommunion der Frauen
Beginn der VITUS-OKTAV
6.30 Uhr: Jgd. für Heinrich Peters
8.00 Uhr: Jgd. für Wilhelm Düsseldorf und Sohn Willy
9.00 Uhr: Für die Leb. und Verst. Mitglieder des Königl. Tambourkorps St. Vith
10.00 Uhr: Feierliches Hochamt für die Pfarre
Vorgeschriebene Kollekte für die Billa Koecckelberg.

„Onkel Christoph?“
Sie lief ihm voran, und rief laut: „Muttchen! Muttchen!“
„Aber Gerda, was schreist du denn so?“
Es war nicht die Mutter, sondern Schwester Hildegard, die ärgerlich ihre Tür öffnete.
„Onkel Christoph aus Nörten ist da!“
„Ach herrje! Und deshalb mußt du so schreien?“
Der Onkel, der den Ausruf gehört hatte, lachte.
„Die scheint von meinem Besuch eben so begeistert zu sein wie dein Vater.“
„Schwager Christoph, das ist aber nett.“
Jetzt war auch Frau Lerner gekommen. Eine häuslich einfach, fast kleidbürgerlich gekleidete schlanke, kleine Frau. Sie war ganz gewiß keine Schönheit, war es wohl auch in ihrer Jugend nicht gewesen, aber sie hatte ein liebes Gesicht und - auf diesem Gesicht lag nichts von dem siegesfrohen Draufgängerium ihres Mannes, wohl aber ein müder, entsagungsvoller Leidenszug.
Sie führte den Schwager in das Empfangszimmer und wies, auf einen der Sessel.
„Ich bin wieder einmal auf einen Tag in Berlin begangen Onkel Christoph.
Wie wäre es, wenn ihr beide, du und Gerda mitkämt, und wir einen Bummel machten?“
„Nimm Gerda mit! Das Mädchel hat ja so wenig! Ich kann doch nicht fort!“
„Warum denn?“
„Die große Wirtschaft.“
„Du hast doch dein Personal.“
„Ich habe auch gar keinen Trieb mehr. Ich gehe am liebsten gar nicht aus dem Hause.“

Gerda, die schnell ein anderes Kleid übergeworfen hatte, kam jetzt herein. Sie war wirklich ein zierliches, bildhübsches Ding mit ihrem schmalen, guten Gesicht und den großen braunen Augen. Gleich hinter ihr trat Hildegard ein, die es doch für nötig gehalten hatte, den Oheim wenigstens zu begrüßen. Während Gerda vollkommen der Mutter nachging, hatte Hildegard vieles vom Vater. Sie war groß, schlank, hochbeinig und blond. Allerdings waren des Vaters harte Züge in ihrem Gesicht weiblich gemildert, aber es lag viel Stolz u. Selbstbewußtsein in den grauen Augen des blonden Mädchens, und während Gerda ein einfaches Wollkleid trug, war sie in einem sehr eleganten Hausgewand.
„Ich möchte dir doch guten Tag sagen, Onkel Christoph.“
„Sehr nett von dir, Hildegard.“
„Weiß Papa, daß du hier bist?“
Der hat mich schon rausgeschmissen.“
Unwillkürlich runzelten sich die sauber nachgezogenen Augenbrauen.
„Ja, im Büro.“
„Also, Kinder, ich möchte Berlin sehen. Eure Mutter will nicht, wollt ihr beide mitkommen?“
„Aber wie gern!“
Gerda hing schon wieder an seinem Hals.
„Ich kann leider deine freundliche Einladung nicht annehmen, ich erwarte Besuch.“
„Habe es mir gleich gedacht. Was, Hildegard, dir sieht doch der Provinz-onkel zu gewöhnlich aus?“
Dabei lachte er gemütlich.
„Gewiß nicht.“
„Gnädiges Fräulein, die Modistin ist gekommen.“
„Dann entschuldigst du wohl.“
„Aber natürlich - geschäftliche Dinge gehen immer vor.“

Hildegard verschwand und er fuhr fort „Der ganze Vater.“
„Leider“, nickte Frau Martha.
„Ich will schnell meinen Mantel holen.“ Gerda stürzte davon.
„Du, Martha, was ist los?“
„Was soll los sein?“
„Du siehst mir durchaus nicht aus wie die glückstrahlende Frau eines so bedeutenden Mannes.“
„Ach Christoph!“
Jetzt kam ihr ein Schluchzen.
„Weiß ja schon! Das alles hier ist nicht nach deinem Geschmack. Bist halt nach unserem Nörten Schlag.“
„Wenn's nur mich angeht!“
„Klappt es bei euch nicht mehr recht in der Ehe?“
„Konrad hat für nichts Zeit und Verständnis, als für sein Werk.“
„Das ist ja schließlich nicht schlecht.“
„Aber ich habe solche Angst.“
„Nanu? Angst?“
„Ich weiß nicht - ja, im Anfang - die Fabrik ging ja gut und dann - jetzt macht er Pläne über Pläne. Immer größer und größer! Solange das mit dem eigenen Geld ging, mochte es sein. Aber - dann kam das fremde Kapital und immer neue Pläne. Jetzt der große Prachtbau und die Oelgruben. Weißt du, ich glaube immer, das heißt das Schicksal versuchen und eines Tages wird alles zusammenbrechen wie ein Kartenhaus und dann -“
Ganz ernst und warm antwortete der Sägemüller: „Es wird nicht kommen. Ich glaube, daß der Mann alles übersieht, aber, wenn es wäre - dann bist du da und Gerda.“
„Ich und Gerda. Ach, Christoph.“
Es klang fast trostlos und so voller trüber Entsagung.
„Und der „olle Sägemüller“ in Nörten auch noch. Veriß nie, daß du in jeder Stunde auf mich rechnen kannst.“

„So, Onkel, da bin ich.“
Gerda huschte wieder herein.
„Also dann - nicht wahr, Martha, du denkst an das, was ich dir gesagt habe.“
Christoph Müller nahm die Nichte unter den Arm und der Zufall wollte, daß draußen ein freies Auto vorbeikam.
„So, Mädchel, jetzt gondeln wir bis sieben durch Berlin und sehen zu, ob alles noch auf dem alten Fleck steht, dann trinken wir bei Kranzler Kaffee. Ist zwar ein bißchen laut, aber das hab ich mal ganz gern. Da treffen wir Werner.“
„Werner kommt?“
„Ach, Onkel, ich freue mich so. Ich habe Werner seit meinem Geburtstag nicht mehr gesehen. Du weißt ja, Vater hat es nicht gern, wenn Werner in unser Haus kommt.“
Was hat er denn gegen Werner?“
Gerda seufzte tief auf.
„Du, sag mal, hast du denn Werner noch lieb?“
„Ach, Onkel!“
„Herrgott, warum denn auch nicht? Der Junge ist tüchtig! Mit vierundzwanzig Jahren erster Chemiker! Und 'ne Erfindung hat er auch schon gemacht. Glänzend ist sein Gehalt ja noch nicht, aber ich habe weniger gehabt, als ich heiratete und dein Vater auch. Schließlich ist es doch das gute Recht eines Mädchels, einen lieben, braven Menschen gern zu haben.“
„Laß nur, Mädchel, ich weiß schon genug, und es wird schon alles noch werden.“
Sie fuhren durch die Straßen, und Onkel Christoph der sich in jedem Jahr nur, wie er sich ausdrückte, hie und da einmal einen Teelöffel Berlin gönnte, war in rosiger Laune. Endlich saßen sie im Kaffee Kranzler und bald nach sieben Uhr erschien Werner.

Er hatte wenig Ähnlichkeit mit seinem Vater. Volles braunes Haar umrahmte sein offenes Gesicht aus dem die Augen klug und ehrlich in die Welt schauten.
Als er Gerda sah, ging ein Leuchten über seine Züge, und er streckte ihr beide Hände entgegen.
„Bist du wirklich mitgekommen, wie lieb ist das von dir Gerda!“
Christoph Müller räusperte sich.
„Ich bin auch noch da!“
„Ja, Vater, aber du weißt, wie ich meine. Ich habe Gerda seit Monaten nicht gesehen.“
„Also, Kinder, was machen wir? Ich habe dem Gerdakind für den ganzen Abend ausgewirkt. Tante freut sich, wenn das Wurm auch mal aus dem Bock kommt. Ich denke, wir gehen zusammen ins Opernhaus. Ein paar Plätze für zweiten Rang, dann Abendessen bei Kempinski. Was meint ihr?“
„Großartig.“
Also angenommen! Nun, wißt ihr was - da drüben in der Rankestraße wohnt mein alter Freund Schröder. Der Vertreter von Schluppe und Waldemar in Nordheim. Mit dem werde ich mich morgen vormittag verabreden. Ich denke, ihr geht langsam zur Bismarckstraße bis zum Opernhaus. Eintrittskarten habe ich schon heute vormittag besorgt, und wir treffen uns kurz vor acht Uhr vor dem Eingang.“
Er zahlte, sie verließen das Café. Christoph Müller ging über den Platz blieb stehen und sah, wie die beiden noch immer verlegen vor dem Café zögerten. Da nickte er ihnen mit einem munterdem Lachen zu und verschwand unter der Menge.

Fortsetzung folgt!

DE
Entlastung
Vor
F

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

ligationen
günstigsten Be-

de Bruxelles
s. A.
in ST. VITH

raße 6
d 26502

zelschweine
öreschen Edelrasse
Tagespreisen!
us.
llingen / Tel. 42

u. Neu
NDGERÄTE
u. s. w.

Eupen
elefon 53287

ür die Leb. und Verst.
kin-Breuer (Abendmesse),

mi 1961
r Peter Schaus (s Nach.F)
r die Leb. und Verst. der
Jahr-Kesseler
ichtigelegenheit.

mi 1961
ion der Frauen
US-OKTAV
l. für Heinrich Peters
l. für Wilhelm Düsseldorf
y
ür die Leb. und Verst.
: Königl. Tambourkorps

ierliches Hochamt für die

e Kollekte für die Bas-

ing Aehnlichkeit mit
selles braunes Haar
unenes Gesicht aus dem die
nd ehrlich in die Welt

ia sah, ging ein frohes
seine Züge, und er streck-
inde entgegen.

klisch mitgekomen, wie
i die Gerda!"

üller räusperte sich.
noch da!"

ber du weißt, wie ich es
be Gerda seit Monaten

r, was machen wir nun?
Gerdakind für den gän-
gewirkt. Tante freut sich,
m auch mal aus dem Bau-
nke, wir gehen zusam-
haus. Ein paar Plätze im
dann Abendessen bei
s meint ihr?"

nmen! Nun, wißt ihr was
i der Rankestraße wohnt
nd Schröder. Der Vertre-
pe und Waldemar in
dem werde ich mich für
tag verabreden. Ich den-
ngs zur Bismarkstraße
haus. Eintrittskarten habe
s vormittag besorgt, und
s kurz vor acht Uhr vor

ie verlieben das Cafe.
er ging über den Damm-
nd sah, wie die beiden
erlegen vor dem Cafe
tücke er ihnen mit
schen zu und verschwand
ge.

Fortsetzung folgt!

Weniger anfällige Pflanzen

Entlastung des Kontos „Pflanzenschutz“ durch entsprechende Düngungsmaßnahmen

So wie Menschen und Tiere, die kräftig ernährt wurden, weniger anfällig gegen Krankheiten sind, genauso ergeht es unseren Kulturpflanzen. Auch sie setzen bei ausreichender Nährstoffversorgung Krankheiten und Schädlingen den notwendigen Widerstand entgegen. Ihre Dankbarkeit für die zur Verfügung gestellte reichliche Nahrung äußern sie dann durch höhere Erträge und bessere Qualität. Richtig ernährte Pflanzen sind nicht nur weniger anfällig, sondern weisen auch hinsichtlich ihres Gehaltes an Energieträgern (Kohlenhydraten und Fetten) und Schutzstoffen (biologisch vollwertigem Eiweiß, Vitaminen und Mineralstoffen) eine vorteilhafte Zusammensetzung auf, die im Sinne einer Vorbeugung gegen Krankheits- und Schädlingsbefall von besonderer Bedeutung ist. Dabei sollte man sich darüber klar sein, daß einseitige Düngung diesbezüglich besonders nachteilig ist. Da die verschiedenen Nährstoffe Stickstoff (N), Phosphorsäure (P), Kali (K), Kalk (Ca) und Magnesium (Mg) sowie auch die verschiedenen Mikronährstoffe (Bor, Kupfer, Mangan, Zink u. a.) ganz bestimmte Aufgaben in der Pflanze zu erfüllen haben, ist schon das Fehlen eines dieser Nährstoffe mit Mangel- und Krankheitserscheinungen verbunden, und der Widerstand gegen pflanzliche und tierische Schädlinge läßt entsprechend nach. Die Bedeutung der einzelnen Nährstoffe wird besonders dadurch gekennzeichnet, daß sie neben ihren wachstumsfördernden Eigenschaften besondere Aufgaben im inneren Aufbau der Pflanze zu erfüllen haben, so daß ohne Uebertreibung gesagt werden kann, daß eine harmonische Pflanzenernährung die beste Vor-

aussetzung dafür ist, das Konto Pflanzenschutz zu entlasten. Zu den erwähnten besonderen Aufgaben gehören: bei Stickstoff ist Eiweißbildung und Wachstumsförderung bei Blättern und Trieben (wirkt wie ein Motor auf das Wachstum der Pflanze); bei Phosphorsäure ist Förderung der Blüten- und Samenbildung, Beteiligung am Eiweißaufbau, Reifebeschleunigung, Verbesserung der Fruchtbarkeit und Leistung der Tiere über die Pflanze, notwendig im Stoffwechsel jedes Lebewesens; Kali ist Bildung von Stärke, Zucker und Zellulose, Regelung der Wasseraufnahme durch die Wurzeln, Einschränkung der Verdunstung, Schutz gegen Dürre und Auswinterung, Festigung der Zellwände und Gewebe (gemeinsam mit Phosphat und Kalk); Kalk ist Förderung des Stoffwechsels, Beteiligung bei Stärke-, Zucker- und Fettbildung, desgleichen bei der Keimbildung, Bindung von Säuren; Magnesium ist Bildung von Blattgrün, Beteiligung am Assimilationsvorgang der Pflanze (Bildung von Stärke aus der Kohlensäure der Luft mit Hilfe von Blattgrün, Wasser und Sonne). Die besonderen Merkmale für die einzelnen Nährstoffe im Aufbau der Pflanze mögen veranschaulichen, wie nachteilig sich das Fehlen schon eines Bausteines auswirken muß. Stickstoffmangel hemmt die Entwicklung der Wurzeln und der Bestockung. Im Eiweiß fördert er den wichtigsten Lebensstoff auch für Mensch und Tier. Im Kalkstickstoff stellt zudem ein besonders wirksames Mittel zur direkten Bekämpfung von Schädlingen und lästigen Unkräutern zur Verfügung. Phosphorsäure ist ein Gesundheitsstoff von besonderem Rang (auch für Mensch und Tier), des-

sen Fehlen zu Gesundheitsstörungen führen würde. Ebenso ist auch der Kalk für alle wichtigen Lebensvorgänge in der Pflanze notwendig. Im Boden führt Kalkmangel zur Versauerung, wodurch die Pflanzen in mehr oder weniger starkem Maße in ihrer Konstitution geschwächt oder direkt geschädigt werden. Solche Pflanzen sind dann anfällig gegen überall vorhandene Krankheitserreger, wie z. B. gegen Stengelfäulen verursachenden Pilze. Das Auftreten einer großen Anzahl von Krankheitserregern und Schädlingen ist zudem unmittelbar von dem Kalkzustand des Bodens abhängig (z. B. Kohlhernie- und Rhizoctoniaerreger, Fußkrankheiten des Getreides, aber auch Erdraupen und Drahtwürmer). Durch Kalkzufuhr kann man vorbeugen, wobei auch die Verwendung kalkhaltiger Handelsdünger, wie Thomasphosphat, Rheumaphosphat, Kalkstickstoff und a. m., von besonderer Bedeutung ist, Kali übt durch seine Eigenschaft, die Gewebe und Zellen der Pflanzen zu festigen, einen vielseitigen Pflanzenschutz aus. Neben dem Schutz gegen Auswinterung, Dürre, Krankheits- und Schädlingsbefall hat es sich auch zur 'irekten Anwendung gegen Schnecken und Drahtwürmer bewährt. Durch Ausbildung von Gerüststoffen (Zellulose, Lignin) erfolgt eine Festigung des Halmes und damit Lagerverhütung, doch muß die Kaliverorgung schon im Jugendstadium sichergestellt werden. Wichtig ist hierbei auch eine gute Phosphat- und Kalkversorgung im Boden. Lagergetreide ist immer mit Verlusten verbunden und seine Verhütung bedeutet gleichfalls Pflanzenschutz. Im Zeichen des Mähdräusers ist zudem die Lagerverhütung von besonderer Wichtigkeit. Magnesiummangel beeinträchtigt die Bildung des Blattgrüns und damit die Lebensfunktionen der Pflanze überhaupt. Ohne Blattgrün kein Leben!

Lüftung von Haushaltsküchen

Es läßt sich bei der Küchenarbeit nicht vermeiden, daß Feuchtigkeit und Kochgerüche entstehen. In Küchen mittlerer Größe (4-5 Verpflegungspersonen) werden bei den üblichen Kochverfahren auf dem Gasherd ca. 1000 g auf dem Elektro- oder Kohleherd ca. 700 g Feuchtigkeit je Stunde an die Raumluft abgegeben. Bei einer mittleren Kochzeit von etwa 3 Stunden fallen somit 3.000 bzw. 2.100 g Feuchte an. Diese Werte können durch verbesserte Zubereitungsverfahren - kürzere Kochzeiten, Kochen mit Dampfdrucktopf, Grillen usw. - gesenkt werden, können allerdings wiederum durch Einkochen oder kleinere Wascharbeiten auch erhöht werden.

in den seltensten Fällen ausreichend. Wenn man die Nachteile der natürlichen Lüftung, Wechselhaftigkeit, u. U. sogar Ausfall, vermeiden will, muß man mit künstlichen Antriebskräften eine Luftströmung erzeugen. Motorisch angetriebene Lüftungsanlagen lassen sich in ihrer Wirkung berechnen sowie regelmäßig und regelbar gestalten. Der Ventilator kann dabei in die Außenwand, in das Fenster oder in einen Abluschaft eingebaut werden. Die Absaugöffnungen sollten über dem Herd oder möglichst hoch dicht unter der Decke liegen.

Außerde mreichert sich die Luft mit Gerüchen an, die beim Zubereiten der Speisen je nach Art der verwendeten Lebensmittel zwangsweise - wenn auch unterschiedlich stark - entstehen. Die Ursachen dieser Gerüche, sogenannte Duftstoffe, konnte man bis heute noch nicht mengenmäßig erfassen, da sie aus zu vielen unterschiedlichen Teilchen bestehen, die wiederum in zu kleinen Mengen auftreten, um chemisch oder physikalisch messbar zu sein. Der Geruchssinn stellt noch das empfindlichste Instrument dar, um geringste Konzentrationen in der Luft wahrzunehmen.

Um die Küchengerüche und die Feuchtigkeit etwa eine Stunde nach Abschluß der Kocharbeiten weitgehend beseitigen zu können, ist ein ungefähr 8-facher Luftwechsel erforderlich. Bei geringerem Luftwechsel muß entsprechend länger gelüftet werden. Bei höherem Luftwechsel treten unangenehme Zugerscheinungen auf, die der Hausfrau aus gesundheitlichen Gründen nicht zuzumuten sind.

Eine Reihe von Lüftungsmöglichkeiten wurden von der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft, Stuttgart-Hohenheim auf ihre Wirkung untersucht. - Das Öffnen des Fensters stellt die natürlichste und einfachste Art der Lüftung dar. Je nach Temperatur und Windverhältnissen ist sie sehr wechselhaft in ihrer Wirkung. In der kalten Jahreszeit ist sie für die in der Küche arbeitende Hausfrau unerträglich. - Die natürliche Schachtlüftung arbeitet im Vergleich zur Fensterlüftung gleichmäßiger, aber nur

Vor dem Einbau einer Lüftungsrichtung sollte man sich vom Fachmann beraten lassen, damit die Leistung des Ventilators später auch der Größe der Küche entspricht. Die Verwendung von Wrasenhauben über dem Herd bewirkt bei gleichem Luftwechsel einen etwas besseren Lüftungseffekt. Jedoch müssen die in den Wrasenhauben eingebauten Luftfilter häufig gereinigt werden, womit ein gewisser Arbeitsaufwand verbunden ist. Eine Luftzuführung durch einen Schlitz ist im unteren Teil der Tür vorzuziehen, damit die angewärmte Luft aus dem Inneren der Wohnung nachströmt. Die Zufuhr von Frischluft durch ein gekipptes Fenster bewirkt u. U. einen besseren Lüftungseffekt, sie fällt aber in der kalten Jahreszeit wegen der zu starken Abkühlung der Raumluft aus.

Weg vom alten Zopf

Eine Arbeitererleichterung auf Höfen ist möglich

Ob es immer notwendig ist, an die Anschaffung teurer Maschinen zu denken, wenn die Arbeit zu schwer wird und man fürchten muß, nicht mehr damit fertig zu werden. Oder ob es besser wäre, alle Mittel zur Arbeitererleichterung anzuwenden, die nur ein wenig guten Willen und etwas Nachdenken kosten. Oft werden im bäuerlichen Berufe Arbeiten verrichtet, die bei reiflicher Ueberlegung vielleicht nicht notwendig sind u. ohne sie ebensoviel geerntet würde. Wir verrichten in unseren bäuerlichen Wirtschaften täglich viele Arbeiten, weil wir sie in der Jugend gelernt haben und sie uns deshalb zur Gewohnheit geworden sind. Es gibt Arbeiten, die vielleicht früher einen Sinn hatten, ihn aber inzwischen nach neueren Erkenntnissen längst verloren haben. Sie können ohne Nachteil für Ertrag und Einkommen unterbleiben, und zwar deshalb, weil vor Jahren Lohn und Preis in einem anderen Verhältnis zueinander standen als heute und man deshalb zwischen Aufwand von Arbeit und Material anders entscheiden mußte.

der Pferde am frühen Morgen wird die Fettschicht des Haares zerstört, die das Tier gegen Regen unempfindlich machen soll. Wird das Pferd nach der Arbeit am Abend oder auch sonst, wenn es nicht angespannt zu werden braucht, hinaus auf die Weide getrieben, hält es sich von selbst sauber. Und somit kann sich der Bauer auch diese Arbeit ersparen.

Nicht unbekannt dürfte sein, daß es noch viele Betriebe gibt, in denen das Heu für das Rindvieh gehäckselt wird, und daneben noch kleinbäuerliche Wirtschaften, die es sogar noch überbrühen. Versuche haben ergeben, daß dadurch keine bessere Verwertung und keine höheren Milchträge erzielt werden als mit dem Langheu. Selbst für Arbeitskühe ist es nicht angebracht, um die Mittagszeit zu verkürzen, gehäckseltes Heu zu geben. Ihnen muß man erst recht genügend Zeit zum Fressen geben und dafür ist das Langheu das gegebene. Heu und Futterstroh gehäckselt zu geben hätte nur dann einen Sinn, wenn vielleicht infolge der Trockenheit das Futter knapp ist und man die Kühe zwingen will, auch genügend Stroh mit aufzunehmen, indem man ihnen Rübenschnitten dazwischenmengt. In Wirtschaften, die genügend Futter haben, kommt man im Kuhstall weiter, wenn man den Tieren die Rüben ganz gibt, da diese durch das Rindvieh besser verwertet werden und der Bauer selbst dadurch die Arbeit des Zerkleinerns spart.

Dasselbe gibt z. T. von der Kuh. Auch sie hält sich von selbst sauber, wenn man ihr einen Laufstall einrichtet und in denselben genügend Stroh gibt. Dadurch erspart man die vielen kleinen Arbeitsgänge eines Tages. Mit wenig Ueberlegung wird jeder Kleinbauer einsehen, daß es der häufige Wechsel der Beschäftigung ist, unter dem er am meisten leidet.

Auch im Pferdestall kann an Arbeit gespart werden. Die Pferde werden mit Sriegel und Kardätsche geputzt, weil es der Bauer vielleicht noch selbst als Kavalierist so gelernt hat. Wenn man die Pferde beim Putzen aufmerksam beobachtet, wird man bald feststellen, daß sie das tägliche Putzen gar nicht wünschen, zumal die Gesundheit der Tiere dadurch nicht gefördert wird. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Durch das Putzen

Im Schweinestall ist man bereits vielfach so weit, die Sechstageswoche einzuführen, d. h. am Sonntag wird nicht mehr gefüttert. In Schweden hat man schon lange erkannt, daß die Mast Schweinen sehr gut bekommt und sie ebenso zunehmen und Fett ansetzen. Das Futter sogar noch besser verwerten wenn sie ihre Wöchnerin auf sechs Tage verteilt erhalten und der Sonntag als Festtag eingelegt wird. Auch Zucht-sauen und Läuferschweine vertragen dieses sehr gut. Voraussetzung ist nur, daß am Sonntag im Stalle die äußerste Ruhe herrscht, so daß die Tiere nicht gestört werden. Außerdem gibt es hier entsprechende Futterautomaten.

Ebenso ist es nicht notwendig, die Bäuerin mit übertriebener Arbeit im Hühnerstall zu belasten. Hat man einen geräumigen Hühnerstall und streut in denselben etwa 10 cm hoch ein Gemisch von Torf und Spreu ein, das dann alle zwei Wochen einmal umgestochen und zweimal im Jahre gewechselt wird, kann man sich erst einmal die Kotbretter schenken, die bisher alle zwei Wochen abgeschuert werden mußten. Nur die Sitzstangen und die Legenester müssen saubergehalten werden, und das ganz besonders der Milben wegen. Wenn dann noch Muschelsplitt als Nestsiegel benutzt wird, findet man keine Milbe mehr. Außerdem werden die Nester nicht länger sitzen bleibt als es nötig ist. Auf diese Weise kann man sich den Hühnerstall so einrichten, daß ein einzelner Gang im Tag, natürlich nicht bei der Kükenzucht, nach dem Stalle genügt.

Sie gibt es in jedem Betriebe Möglichkeiten, sich die Arbeit zu erleichtern, so daß man sich bei richtiger Ueberlegung nur zur Emtezeit noch über Arbeitsbelastung beklagen kann.

Vorderwagen für den Einachser

Im bergigen Gelände, bei Rutschgefahr und beengten Platzverhältnissen im Hof ist der Einachser unentbehrlich. Erst durch den Einachser ist es möglich, auch leichten Schleppern den notwendigen Aufwandsdruck für schwereren Zug zu geben. Allerdings steht seiner Wendigkeit und dem leichten Zug immer noch der Einwand gegenüber, daß er ohne Schlepper zu schwer beweglich ist und nur kräftige Personen das Gewicht anzuheben bzw. zu schieben vermögen. Stützräder konnten bisher daran nicht viel ändern, zumal sie - wenn überhaupt vorhanden - meist zu klein sind, um in jedem Hof als vorderes Laufrad die Unbehörden zu überwinden.

tet, der durch das Hochheben der kleinen Deichsel in das Loch der Anhängerschleife greift. Durch das Niederdrücken der Deichsel hebt sich der Anhänger, das Gewicht ruht auf diesem Vorderkarren. Dabei ist keine große Kraftanstrengung notwendig, denn auch schwächliche Personen können sie ausführen. Auf diese Weise kann eine Arbeitskraft auf ebenem Boden den Wagen bequem verstellen. Durch das Ziehen ergibt sich eine bessere Kraftanwendung. In jedem Falle entfällt damit das lästige und schwere Hochheben von Hand.

Pflege des Milchgeschirrs

Das Milchgeld ist für die meisten Bauernbetriebe von allergrößter wirtschaftlicher Bedeutung. Hier macht sich auch jeder Ausfall stark bemerkbar, da bekanntlich saure Milch einen völligen Ausfall bedeutet. Da die Milch nach Güte bezahlt wird, spielt auch der Keimgehalt der Milch eine große Rolle. In schlecht gereinigtem Milchgeschirr ist der Keimgehalt aber immer größer, und empfindliche Abschläge mindern die Einnahmen.

Beladene Einachsanhänger, die abgestellt werden, brauchen ohnehin eine Stützrolle oder eine erhöhte Unterlage. Ein Hochheben oder Ablassen ist deshalb mit diesem Vorderkarren gar nicht notwendig. Wo es einmal erforderlich ist, läßt sich mit dem Anheben oder Herabdrücken der Deichsel diese Arbeit ohne Schwierigkeiten erledigen.

Darum ist Reinlichkeit und Sauberkeit das wichtigste Gebot für die Pflege des Milchgeschirrs. Sofort nach Beendigung des Melkens sollen alle Teile, die mit der Milch in Berührung gekommen sind, durchgespült werden, damit sich keine Milchreste ansetzen können. Dazu verwendet man am besten lauwarmes Wasser, für dessen Zubereitung schon vor dem Melken Sorge zu tragen ist. Das eigentliche Spülen des Milchgeschirrs erfolgt in handwarmem Wasser, das mindestens 40 bis 50 Grad C haben soll. Es ist zweckmäßig, diesem Spülwasser ein fettlösendes Reinigungsmittel beizufügen. Dann werden zuerst die Geräte außen abgeburstet, um bestehende Verschmutzungen zu beseitigen die später den Inhalt des Spültroges verunreinigen würden.

Zum Austropfen und Trocknen wird das Milchgeschirr am besten aufgehängt. Dazu sind die sog. Kannenhaken besonders zweckmäßig. Selbstverständlich muß der Raum, in dem sie aufgehängt werden, staubfrei und luftig sein.

Was wir eben von der Reinigung des Milchgeschirrs gesagt haben, gilt ebenso für Zentrifugen, die nach jedem Arbeitsgang gereinigt werden müssen.

Welche Pumpe nehmen wir?

Für die Jaucheförderung

Zum eigentlichen Spülen verwendet man am besten einen Spültrog, der es ermöglicht, in aufrechter Haltung zu arbeiten. Im Spülwasser werden Melkkannen, Melkeimer, Milchsieb usw. tüchtig geschrubbt und anschließend mit kochend heißem Wasser ausgebrüht. Nach dem Reinigen können die Geschirre auch mit einer Desinfektionsmittellösung ausgespült werden. In diesem Falle entfällt das Nachspülen mit Wasser.

Da wir auf die wertvolle Jauche auch in Zukunft nicht verzichten können, ergibt sich für viele Praktiker die Frage, welche Jauchepumpe bei Bedarf angeschafft werden soll. In kleineren Betrieben lassen die Jauchefässer etwa 500 Liter. Diese lassen sich bequem in 5 Minuten mit einer Handpumpe füllen. Daher ist im bäuerlichen Kleinbetrieb die Handpumpe nach wie vor vertretbar.

Ob man eine Kolben-Stehpumpe oder eine fahrbare Membran-Handpumpe wählen soll, ist davon abhängig, ob nur eine Stehpumpe auf die Dauer an ihrem Standort bleiben kann. Wenn dies nicht möglich ist und wenn mehrere Jauchegruben zu leeren sind, ist es richtiger, eine fahrbare Membran-Handpumpe zu wählen, die vielseitiger verwendbar ist.

Eine ähnliche Situation haben wir auch bei den Motorpumpen. Stehende Motorpumpen müssen an ihrem Standort bleiben, während man mit fahrbaren Motorpumpen den Standort wechseln kann. Allerdings ist man auch bei der fahrbaren Elektropumpe von einem Strom-

anschluß und entsprechenden Kabellängen abhängig.

Motorpumpen sind angebracht, wenn größere Fässer zu füllen sind und größere Jauchemengen anfallen. Bei ortsfesten und fahrbaren Motorpumpen kann in vielen Fällen der Motor abgenommen und für andere Arbeitszwecke gebraucht werden. Auch können Handpumpen mit Hilfe des Kurbelmax „motorisiert“ werden. Das ist bei beiden Pumpenarten möglich. Außerdem gibt es Schlepper-Anbaupumpen, die von der Schlepperzapfwelle angetrieben werden. Bei dieser Lösung ist man unabhängig vom Strom und kann sie an beliebiger Stelle einsetzen. Auch Einachserschlepper können mit solchen Anbaupumpen ausgerüstet werden. Zudem sind diese Anbaupumpen sehr einfach und daher auch preiswert. Fahrbare Motorpumpen und Schlepper-Anbaupumpen eignen sich auch für die gemeinsame Verwendung im Rahmen der Nachbarschaftshilfe, zumal ihre Verwendung im allgemeinen nicht an eine bestimmte Arbeitszeit gebunden ist.

HONGKONG

DIE BRITEN ALS NACHBARN ROTCHINAS

Zum erstmalig seit 1931 soll in der Kronkolonie Hongkong eine Volkszählung stattfinden. Ueber ihre Notwendigkeit besteht kein Zweifel, denn die Behörden waren bisher nur auf Schätzungen angewiesen. Doch das wird sich auch in Zukunft kaum ändern; denn in Hongkong leben einige hunderttausend Menschen, die inkognito bleiben wollen. Sie haben gute Gründe dafür.

Oft wird Hongkong der Backenzahn im Maul des roten Drachen genannt. Bisher hat der rote Drache auf diesen Zahn nicht verzichten wollen. Die Kronkolonie, deren Name zu deutsch „duftender Hafen“ bedeutet, ist etwa so groß wie die Insel Rügen. Nur wer eine sehr unempfindliche Nase hat, wird die Ansicht vertreten, daß der Name treffend gewählt sei. Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts trat das damalige Kaiserreich China die Insel Hongkong und die gegenüberliegende Halbinsel Kaulun an England ab; „auf alle Zeiten“, wie es in dem Vertrag hieß. 1898 pachteten die Briten die hinter Kaulun liegenden „New Territories“, doch da fanden sich die Chinesen schon nicht mehr bereit, einen unbefristeten Kontrakt abzuschließen. Man einigte sich auf 99 Jahre.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse in China grundlegend gewandelt. Mao könnte, wollte er es, sich darauf berufen, daß die Abtretung damals nicht so ganz freiwillig gewesen ist, daß die Klausel „auf alle Zeiten“ rechtlich wirkungslos und anfechtbar sei, doch das tut er bisher nicht. England könnte zwar auf formaljuristische Argumente zurückgreifen, wenn Mao es sich anders überlegen sollte, aber großen Illusionen über die wirkliche Lage gibt man sich nicht hin. Hongkong wird nur so lange englisch bleiben, wie es Rotchina gefällt. Das weiß auch die britische Verwaltung der Kronkolonie. Sie bemüht sich, alle Zwischenfälle zu vermeiden oder, wenn das nicht möglich ist, sie zu übergehen.

Rotchinas Schatten

Peking seinerseits hat wenigstens vorläufig kein großes Interesse, sich Hongkong einzuverleiben; denn es hat durch dieses „Loch im Bambusvorhang“ einige ganz erhebliche Vorteile. Die frühere chinesische Regierung war Besitzer einiger Banken, Schulen und Zeitungen in Hongkong. Als London Rotchina anerkannte, trat Peking die Nachfolge als Besitzer an.

Eines der höchsten Gebäude in Hongkong ist das der (rotchinesischen) Bank, über die Peking die finanziellen Transaktionen mit dem Westen abwickelt. Jahrelang wurde diese Bank in eines der schmutzigsten Geschäfte der roten Macht über eingeschaltet. Ausländische Chinesen erhielten von ihren dahingeblichen Verwandten Briefe, in denen sie um Geld gebeten wurden, weil sie sich nur so vor Verfolgungen schützen könnten. Die Zahlungen seien an die Bank of China in Hongkong zu richten.

Wer den Familiensinn der Chinesen kennt, wundert sich nicht, daß durch diese Aufrufe Millionenbeträge zusammenkamen. Nicht selten stellte es sich dann heraus, daß die Absender der Briefe schon tot waren, als das Geld in Hongkong eintraf. In manchen Fällen waren die Briefe überhaupt gefälscht.

Seit Rotchina unter der schlimmsten Hungersnot dieses Jahrhunderts leidet, kommt der Bank of China in Hongkong die Aufgabe zu, das Geld für die Getreidelieferungen aus dem Westen zu überweisen.

Verwundert ist man auch, wenn man erfährt, daß die rotchinesischen Unternehmen in Hongkong Steuern an die „imperialistischen“ Briten zahlen müssen, und das auch anstandslos tun. Das freilich wissen wiederum die Chinesen nicht, die im Lande Maos leben, denn darüber schweigt sich Pekings Propaganda aus.

So mancher westliche Besucher aus den Zonen des Kalten Krieges ist im ersten Augenblick geneigt, den Briten Hongkongs einen übermäßig großen Hang zur Koexistenz vorzuwerfen, zumal wenn er sieht, daß der rotchinesischen Propaganda ein recht beträchtlicher Spielraum gewährt wird. Erst bei einem etwas längeren Aufenthalt wird ihm klar, daß es kaum einen anderen Weg gibt,

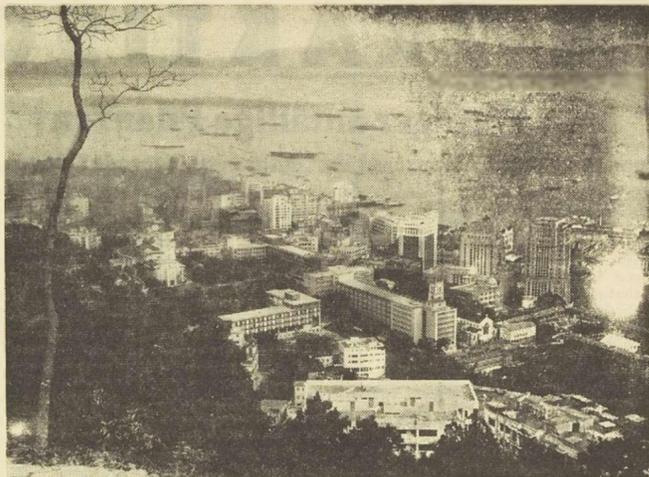
und mehr noch als das: Durch eben diese vorsichtige Politik schafft England für Hunderttausende von Chinesen die Möglichkeit, sich dem Würgegriff des roten Regimes auf dem chinesischen Festland zu entziehen.

Die Menschenlawine

Hongkong hatte um 1940 etwa 600 000 Einwohner. 1947 waren es bereits 1,8 Millionen. Ein Jahr später setzte der Fluß aus dem Norden ein. Der bis heute verheerendste ist 1957 geschätzt die Zahl der Menschen in der Kronkolonie auf 2,5 Millionen, und inzwischen sollen es mehr als 3 Millionen sein.

Hongkong hat kein Hinterland. Die Menschenlawine, die es überrollte, warf eine ganze Reihe von Problemen auf, deren Lösung fast unmöglich erschien. Pessimisten sahen bereits den Tag kommen, an dem die Kronkolonie einem Elendslager gleichen würde. Ursprünglich hatte sie fast ausschließlich vom Handel gelebt, doch nun galt es, Industrien aus dem Boden zu stampfen, um Arbeitsplätze zu schaffen, Häuser mit billigen Wohnungen zu bauen, um die Flüchtlinge unterzubringen.

Was auf diesen Gebieten während der letzten Jahre in Hongkong geschafft worden ist, grenzt fast an ein Wunder. Die junge Textilindustrie der Kronkolonie hat bereits ein wichtiges Wort auf dem Weltmarkt mitzureden. Im Wohnungsbau steht sie mit der



BLICK AUF STADT UND HAFEN

der britischen Kronkolonie Hongkong. Sie liegt in landschaftlich reizvoller Umgebung an der südchinesischen Küste, vor der Mündung des Perlfusses und ist wichtiger englischer Handelsstützpunkt in Ostasien. Insgesamt umfaßt die Kolonie 1013 qkm mit 3,1 Mill. Einwohnern.

Macao etwa 150 000 Flüchtlinge aus Rotchina in diese Oase der Freiheit. Nur ein geringer Teil von ihnen emigriert, die meisten bleiben.

In den Gassen von Kaulun

Kaulun, so sagen die meisten Bürger von Hongkong, sei der Schandfleck der Kolonie. Herr der engen Gassen und der verwahrlosten Spielunten, in denen das Laster zu Hause ist, sind die zahlreichen chinesischen Geheimbünde, von denen sich die meisten bis auf Blut bekriegen. Verbrechen sind in Kaulun an der Tagesordnung, doch die Polizei sieht sich einer aussichtslosen Aufgabe gegenüber, wenn sie Aufklärungsversuche unternimmt. Selbst für einen Mord auf offener Straße und am hellen Tage findet sie keine Zeugen.

Der Polizeichef von Hongkong gibt unumwunden zu, daß seine Autorität in jenem Viertel gering ist. Indes, wer daraus auf Laschheit der Behörden schließen wollte, irrt. In den Pachtverträgen über Kaulun steht, daß dieses Gebiet nicht der Jurisdiktion der Kronkolonie untersteht, daß dort chinesisches Recht zu gelten habe.

Wollte der Gouverneur Ordnung in Kaulun schaffen, dann würde Peking sehr wahrscheinlich Einspruch erheben, zumal da die meisten rotchinesischen Agenten sich dort niedergelassen haben. Doch nicht nur sie fanden dort Unterschlupf, sondern auch die Opiumbändler. So ganz ungeschoren bleiben sie dennoch nicht. Alle paar Jahre entschließt sich der Gouverneur von Hongkong zu einer Rauschgiftfrazzia in Kaulun, bei der meist recht beträchtliche Mengen Opium und Morphinium zutage kommen.

Bei derartigen Aktionen beruft sich der Gouverneur nicht etwa auf seine Stellung als Vertreter der Krone, sondern auf die Genfer Konvention zur Bekämpfung des Rauschgifthandels. Dagegen kann Peking schlecht etwas einwenden.

Offiziell herrscht in Kaulun Ruhe und Ordnung. Ueber die Existenz der Geheimbünde und anderer dunkler Organisationen wird

zigen irdischen Besitz darstellen. Viele von ihnen sind Flüchtlinge aus Rotchina. Sie zogen die Armut in Freiheit der Armut in der Knechtschaft vor. Einige hunderttausend der chinesischen Bevölkerung — sie macht 99,9 Prozent der Gesamtbevölkerung in der Kronkolonie aus — hausen in Hütten, die aus alten Kanistern, Pappe und Wellblech zusammengeflickt sind. Die Armut, der man da manchmal begegnet, ist erschreckend — trotz aller Hilfsmaßnahmen.

Von den Slums bis zu den Villen der Reichen sind es in Hongkong meist nur ein paar Autominuten. Wer es zu Geld und Ansehen gebracht hat — das gilt für die Chinesen ebenso wie für die Briten, der wohnt an den Abhängen der Hügel, zu deren Füßen sich die Hauptstadt der Besitzung, Victoria, ausbreitet.

Die Villen der Reichen Hongkongs verbergen sich hinter hohen Mauern, undurchdringlichen Hecken oder kunstvoll geschmiedeten Zäunen. Wer das Glück hat, in eine von ihnen eingeladen zu werden, kommt aus dem Staunen kaum heraus. Nur selten findet man noch derart kostbare Sammlungen chinesischer Kunst, eine auch nur annähernd so große Manifestation von Reichtum und Luxus. Man fühlt sich zurückversetzt in die große Zeit Chinas oder, wenn man Gast bei einem Briten ist, in die Glanzepoche des Empires.

Eines jedoch fällt einem bei den oberen Tausend unter den Chinesen Hongkongs auf: Der Luxus endet an der Mauer, die ihr Villengrundstück faßt. Trifft man einen von ihnen in der Stadt, dann würde man ihn für einen Angestellten halten, einen kleinen Händler oder bestenfalls für einen bescheidenen Pensionär. Das liegt nicht nur daran, daß es als wenig vornehm gilt, seine Wohlhabenheit allzu deutlich zu zeigen, sondern auch daran, daß Erpressungsversuche nicht eben selten sind.

Stadt der Illusionen

Ein Nachtbummel durch die Straßen Hongkongs ist ein unvergessliches Erlebnis. Die Wirklichkeit übertrifft die Phantasie noch bei weitem. Selbst die Neonreklamen vermögen



HÄNDLERIN

in den Straßen von Hongkong. Das Geschäft blüht, und man ist zufrieden. In einer Hafenstadt gibt es mancherlei umzusetzen, das Geld rollt.

Größe und der Einwohnerzahl anderer Stadtgebiete an der Spitze. Es entstanden völlig neue Industrien, wie beispielsweise das Abwracken alter Schiffe oder der Bau von Dschunken für Bootsfreunde in allen Teilen der Welt.

So groß und eindrucksvoll diese Erfolge sein mögen: Der Wettlauf gegen die Menschenlawine hält an. Jedes Jahr werden in Hongkong mehr als 70 000 Babies geboren, jedes Jahr kommen, neuerdings auf dem Umweg über



GESCHÄFTSSTRASSE IM CHINESENVIERTEL

von Hongkong. Der Hafen auf der Insel Hongkong, gegenüber Kaulun ist ein wichtiger Ein- und Ausfuhrplatz Chinas, eine Zentrale des ostasiatischen Handels- und Geldverkehrs, Endpunkt der England-Ostasien-Flusstrecke. Hongkong ist Sitz einer angesehenen Universität.

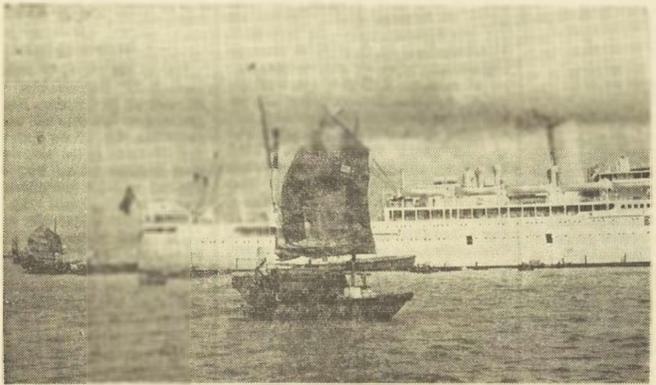
amtlicherseits kaum ein Wort verloren. Wäre das anders, dann könnte Mao leicht verlangen, daß rotchinesische Truppen oder Polizeistreitkräfte in Kaulun stationiert würden. An nichts kann den Briten weniger gelegen sein als daran, Da sie sich auf die Verträge berufen, kämen sie in eine sehr schwierige Lage, wenn Mao hinsichtlich der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Kaulun die Bestimmungen des Pachtvertrages von 1898 auf Tapet brächte.

Die oberen Tausend

Es gibt heute auf der Erde wohl kaum eine Stadt mit größeren Gegensätzen wie Hongkong. Rund 150 000 Bewohner der Kronkolonie leben ständig auf dem Wasser, manche davon in Hausbooten, die meisten dagegen auf primitiven Fischerbooten, die ihren ein-

nicht die Illusionen zu zerstören. Die Geschäfte haben bis spät in die Nacht geöffnet, die Frauen, die über das Pflaster trippeln, sind zierlich und lächeln ungerührt, selbst wenn sie manchmal ärmlich wirken. Die Handwerker schaffen von früh bis spät, und ihr Einkommen reicht gerade zum Leben, doch sie bleiben stets höflich und hadern nicht mit ihrem Schicksal.

Hongkong ist eine faszinierende Stadt. Wer auf der Suche nach Schattenseiten ist, der findet sie im Uebermaß, doch selbst dann beeindruckt ihn die fast unwahrscheinliche Vitalität der Menschen in der Kronkolonie. Sie wissen, daß ihr Dasein aus Kompromissen besteht, daß die Zukunft ungewiß ist, und doch verzweifeln sie nicht. Für hochtrabende Propagandaparolen haben sie jedoch nichts übrig, denn dafür ist dort einfach kein Platz.



DIE LETZTE BRITISCHE BESITZUNG

auf dem ostasiatischen Festland, die Kronkolonie Hongkong, leidet an Überbevölkerung und Raummangel. Von den Millionen Chinesen, die 99 Prozent der Bevölkerung ausmachen, lebt die überwiegende Mehrzahl dicht gedrängt und meist auf kleinstem Wohnraum zusammen.

CO
S.T.

Sonntag
8.30

Der grandiose

Walter Richter

Wo d

Das dramatische

Ein unvergleich

Sous titres fra

Montag
8.30 Uhr

Barbara Ki

V

Herz

Ein Film voll

und Millionen lach

zum die

Sous titres fra

4 Wochen ab

Fach

in verleiht. Le

Sonntags, 10.00

Das Paradies

Hochbahn

abgeholt. 10.00

Vive

Caté-Ext
das Glas

Priest de Iv
ohne Gebühr
10.00 bis 12.00
8.50 a 7

Gefaschete C.

„Reserve de

Editer „Ger

„Vitel- Einm
Cello Verschluss

Étamine 69 x 60

Zur Kirm

Ein Vor

CORSO

ST. VITH - Tel. 85

Samstag 8.30 Sonntag 4.30 u. 8.30 Uhr

Der grandiose Farbfilm, auf den alle warten mit

Walter Richter - Ingeborg Cornelius u.v.a.

Wo der Wildbach rauscht

Das dramatische Schicksal einer wilden Leidenschaft!

Ein unvergleichliches Natur - Erlebnis!

Sous titres francais Jugendliche nicht zugel.

Montag 8.30 Uhr Dienstag 8.30 Uhr

Barbara Rütting - Hansjörg Felmy Werner Hinz in

Herz ohne Gnade

Ein Film voll Leidenschaft, tödlichem Haß und unbeirrbarer Liebe.

Millionen lasen den Roman und erwarten nun den erregenden Film!!

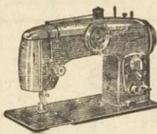
Sous titres francais Jugendliche nicht zugel.

8 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. Lambertz, Nellingen, Telefon Nr. 66.

Ein Pferdchen zu verkaufen. Crombach 34.

Eine Partie neue Heubücker abzugeben. Büllingen, 57.

Zu verkaufen: 1 ha Kleegrausaufwuchs beste Qualität. Fr. M. Heinz, Manderfeld Nr. 55.



Ein feiner Qualitätsartikel ist die neue Phoenix Familienzick-zack großes Modell

Sie kurbelt, näht Knöpfe, Knopflöcher und ist derart bedienungseinfach, daß die Handhabung OHNE KURSUS IN 30 MINUTEN erlernt ist. Da Festfahren unmöglich, näht sie wunderbar störungslos.

Sie kostet mit Schrank: 8.500 francs. Die PHOENIX DUPLOMATIK kostet mit denselben Eigenschaften 13.450 francs. Bei Barzahlung Rabatt. Teilzahlung nach Wunsch. Habe stets gute gebrauchte Nähmaschinen aller Marken, mit Garantie zu verkaufen.

Joseph LEJOLY LIVET, Faymonville 53

ZU VERKAUFEN: 1 B M W Coupee 700, 1 Roller NSU 150 ccm, 1 Moped NSU Sport, 1 Maico 250 ccm, 1 Puch 250 ccm, 1 Roller Puch 125 ccm. GARAGE FERDI HEINEN Deidenberg Tel. Amel 125

Kaufen Sie

keinen neuen WAGEN bevor Sie den sensationellen

CONSUL 315

8 CV - Scheibenbremsen - 4 Gänge - gesehen haben.

Bewundern Sie ihn auf dem

Automobil-Salon

veranstaltet vom 11. bis zum 18. Juni 1961 am POUHON PIERRE-LE-GRAND, in SPA, durch

SPA - MOTOR

(GARAGE: Emile WARNOTTE) Offizieller Ford-Vertreter

Elysée

BUTGENBACH - Tel. 283

Samstag 8.30 Uhr Sonntag 2 u. 8.30 Uhr

Bibi Johns, Karl-Heinz Böhm, Ruth Stefan, Rudolf Platte u. v. a. in einem schaukräftigen und zündenden Farbfilm

La Paloma

6 sehr große Schlagerfavoriten zusammen, das ist einmalig.

Melodien aus der stillen Südsee Aufgenommen an den herrlichen Küsten Portugals

in deutscher Sprache sous titres francais flamands Jugendliche zugelassen

Montag 8.30 Uhr Mittwoch 8.30 Uhr

Wieder einen der spannendsten und erregendsten Kriminalfilme mit Hildegard Kief und Hansjörg Felmy in den Hauptrollen

Der Mann der sich verkaufte

(Schwarzer Markt und weiße Westen)

Die Geschichte eines tödlichen Irrtums, was morgen vielleicht schon jedem von uns passieren kann.

In deutscher Sprache Sous titres francais flamands Jugendliche ab 16 Jahre zugelassen

AUTO BAURES

ST. VITH TEL. (089)282 77

KAUFT PER TELEFON

Ständig 120 Fahrzeuge auf Lager

Vive... DELHAIZE/LE LION vom 1. bis 14. Juni 1961

... et ses prix! ... und seine Preise!

Caté-Extract MARIANA in Puderform das Glas 50 g statt 23,50 **20,50 Fr.**

Tomatenpüree Italie „Panier d'or“ Kl 4 a 3 Gr. **5,70 Fr.**

Filets de Maquereaux ohne Geräten in Öl „P.C. Nic“ gr. D. 125 g 8,50 a **7,00 Fr.**

Spargel weiß „Fowiers“ **10,50 a 8,70 Fr.**

Salmisch rose „Silver King“ **16,50 a 13,50 Fr.**

Getrocknete Californische Pflaumen extra dick Pfund Paket „Del Rio“ **24,00 Fr. a 21,- Fr.**

„Reserve de Grandgousier“ franz Wein in 3/4 Liter Rot statt 16,00 Fr. a **14,50 Fr.** Weiß statt 16,50 a **15,00 Fr.**

Tischwein in Literflaschen rot 21 jetzt nur **19,00 Fr.** weiß 22 a **20,00 Fr.** Algerischer Rotwein „Royal de Kebir“ **25,50** jetzt an **23,00 Fr.** Lux. Riesling St. Donant Originalabf. sec **30,00 Fr.** a **27,00 Fr.**

Echter „Genievre-Schnapps“ Distillerie St. Michel 30 % Liter **114,00 Fr.** a **102 Fr.** 35 % Liter **129,00 Fr.** a **116 Fr.**

Zur „Confiture-Einmachzeit“

„Vitogel“ Einmachhilfe flüssig Fl. **8,50 a 7,- Fr.**

Cello-Verschluß Bogen 18 Blatt an **2,70** jetzt an **2,- Fr.**

Étamine 69 x 68 statt **7,50 a 6,50 Fr.**

Candi-diamant weißer Zucker spezial für gute Confitüren kg **20,00 Fr. a 18,00 Fr.**

Paraffine-Wachs Spezial Bloc statt **5,50 a 4,50 Fr.**

Zur Kirmes bei

DELHAIZE Tel. 257 St. Vith G. SCHAUS

1 Kilo-Dose Pfirsiche **24,50 a 19,50**

1 Kilo-Dose Fruchtsalat **31 a 28,50**

1/4 kg Tomaten **6,50 Fr.**

Eine Vorführdame der Firma „Heinz“ offeriert Ihnen Freitag u. Samstag Gratis Feinkostproben!



Aerztl. gepr. Fuß-Spezialist Aloys Heinen, Deidenberg Tel. AMEL 165

Bin zu allen Kranken- und Invalidenkassen zugelassen

Kaufe ständig Notschlachtungen und minderwertige Tiere zu den höchsten Preisen

WILLI JATES Amel, Telefon 58

Für Ihre Küken und Pöllen nur eine Adresse: Geflügelzucht Ernst KREUSCH - DEUTZ Buschberg Nr. 84 Kettens Tel. 52977

Fordern Sie meine Preisliste an.

Kaufe minderwertiges Vieh Tag und Nachtdienst

Josef Etienne, RODT St. Vith Tel. 377 o. 919

Junger reinrassiger Schäferhund umständehalber, abzugeben. Chr. Dederichs, Wirtzfeld 33.

1 Partie 6-Wochen alte Ferkel zu verkaufen. Johann Vossen, Meyerode.

Kaufe ständig Vieh minderwertiges Vieh Tag- und Nachtdienst

HEINRICH Peter Deidenberg, Tel. Amel 75

SCALA

BULLINGEN, Tel. 43

Zur KIRMES in BÜLLINGEN!

Samstag, 3. Juni 8.30 Uhr Dienstag 6. Juni 8.30 Uhr

Ein fröhlicher Unterhaltungsfilm, der Ihnen Freude machen wird.

„Ohne Mutter geht es nicht“

mit Ewald Balsler - Adelheid Seck - Heidi Brühl u. v. a. Jugendliche zugelassen

Sonntag, 4. Juni 2.00 Uhr Dienstag, 6. Juni 2.00 Uhr

Ein Märchenfilm für große u. kleine Kinder

„Tischlein deck Dich!“

Eintritt für Alle: 10 Fr.

Sonntag, 4. Juni 8.30 Uhr Montag, 5. Juni 8.30 Uhr

Ein Großfilm in Cinemascope

„Wolgaschiffer“

mit John Derek - Elsa Martinelli - Rik Battaglia - Gert Froebe u. v. a.

Dieser packende außergewöhnliche Farbfilm spielt unter Fürsten - Offizieren - Kosaken und Wolgaschiffern. Jugendliche zugelassen!

Vorwiegend weiter

Große Meister der Palette

Nur auf ausdrücklichen Wunsch

Max Liebermann, der besonders als Bildnismeister begehrt war, sollte eine Dame porträtieren, die eher häßlich als schön zu nennen war. Als der Meister begann, sagte sie: „Ach, Herr Professor, Sie machen doch das Bild recht ähnlich, nicht wahr?“ Liebermann schaute ihr ein Weilchen sinnend in das ausdruckslose Gesicht und sagte dann: „Eigentlich wollte ich es nicht, wenn Sie es aber durchaus wünschen, dann tue ich es.“

Wenigemeinter Rat

Von Ausstellungen und solchen, die sich dafür bewerben, wurde Heinrich Zille tagtäglich überhäuft. Die wollten vom Meister Ratschläge für ihre künstlerische Ausbildung. „Wißt ihr was?“ sagte Zille, „werdet Schaffler — die leben zwar etwas gefährlich, ham aber Brot...“

Er zuerst die Achseln

Zu Spitzweg in München kam ein Mann: „Herr Spitzweg“, meinte er, „könnten Sie mir für fünfzig Mark vielleicht ein Bild malen? Ich empfehle Sie so, daß Sie bestimmt Bestellungen bis zu hundert Mark bekommen werden.“

Spitzweg sah ihn lange an, während er seine Pfeife stopfte und sagte dann: „Lieber Freund,



Er und Sie (Frankreich)

alles gut, aber ich brauche fünf Wochen zu einem Bild, und in der Zeit kostet mein Lebensunterhalt vierhundert Mark. Wie soll ich das machen?“

Der Münchner zuckte die Achseln. „Vierhundert Mark? Dann, Herr Spitzweg, kommen Sie vor lauter Essen ja nicht zum Malen.“

Traurig blieb das Kamel stehen

Zwischen Afrika und Tarascon

An den Ufern der Rhône stehen Dome, Burgen und Schlösser und überragen die alten Städte, in deren Gassen heute noch das Mittelalter atmet. Eine dieser Städte, keine 8000 Einwohner zählend, jedoch im Schatten eines gotischen Schlosses aus dem Mittelalter träumend, ist Tarascon. Berühmt wurde es jedoch nicht so sehr durch dieses Baudenkmal, sondern durch ein Werk der Literatur, dessen Romanhelden Tartarin Alphonse Daudet hier beheimatet sein läßt und dessen sehr merkwürdige Geschichte er unter dem Titel „Die wunderbaren Abenteuer des Herrn Tartarin aus Tarascon“ (in neuer deutscher Uebersetzung von Edmund Th. Kauer mit Illustrationen von Fritz Fischer bei Rütten & Loening, Hamburg) er der Nachwelt schmunzelnd überliefert hat. Besonders hübsch ist Tartarins Begegnung mit dem Kamel, das er nach Beendigung seiner Taten in Nordafrika gern verkauft hätte, das er dann aber nicht mehr los wird. „So müßlich seine Lage auch war“, heißt es in der Kauerischen Uebersetzung, „das Kamel verließ ihn nicht. Das seltsame Tier hatte für seinen Herrn eine unerklärliche Liebe gefaßt, und es folgte ihm prompt, ging bald langsam, bald rasch, ganz wie Tartarin, ohne ihn jemals zu verlieren.“

Zuerst war Tartarin gerührt; diese Treue griff ihm ans Herz. Nach einigen Tagen aber fand es der Tarasconese langweilig, diesen melancholischen Gefährten durch die Wüste spazierenzuführen, der ihm immer wieder an so manches Mißgeschick erinnerte, das er erlitten hatte, und so machte er dem armen Tier aus allem einen Vorwurf: aus seinem traurigen Gesicht, seinem kläglichen Höcker und seinem Gänsemarsch. Offen gesagt, das Kamel war ihm unerträglich, und er wollte



„Wie lange willst du denn noch eifersüchtig sein, Harald?“ (Italien)

es loswerden. Tartarin suchte es zu verlieren — das Kamel fand ihn wieder. Er begann zu laufen, das Kamel rannte rascher als er. Er schrie ihm zu: „Pack dich! Fort mit dir!“ und warf mit Steinen nach ihm. Da blieb das Kamel stehen und sah ihn traurig an. Im nächsten Augenblick aber setzte es sich wieder in Bewegung und, schwupp, hatte es ihn wieder eingeholt. So mußte Tartarin sich in diese Reisebegleitung fügen.

Nach acht endlosen Tagen mühevollen Marsches sah der Tarasconese, staubbedeckt und abgerackert, wie er war, in der Ferne zwischen blühenden Gärten die ersten weißen Terrassen von Algier. Schon näherte er sich dem Stadtor, und bald bog er in die lärmende Straße von Mustapha ein, sah sich zwischen einer Unmenge von Zuaven, Biskra- leuten, Menorcamädchen, die ihn mit seinem Kamel einerschreiten sahen und ihn umringten. Jetzt riß ihm die Geduld. „Nein“, sagte er, „das ist unmöglich! Ich kann nicht mit diesem Vieh in Algier einziehen.“ So machte er sich eine Verkehrsstockung, eine Anhängung von Wagen, die nicht weiter konnten, zumute, verschwand und warf sich in den Straßengraben. Gleich darauf sah er auf der Chaussee das Kamel, das eilig auf und ab lief und ängstlich den Hals reckte.

Da fiel ihm ein Stein vom Herzen; er verließ sein Versteck und marschierte durch eine Nebenstraße, die bis an sein kleines Haus führte, in Algier ein. — Wenn aber Tartarin geglaubt hatte, auf so leichte Weise würde er sein Kamel los, so hatte er sich gründlich getäuscht. Das Kamel suchte seinen Herrn in der ganzen Stadt und — o Wunder — es entdeckte ihn in dem Augenblick, da er in Begriff war, sich nach Marseille einzuschif-

fen. Kapitän Barbasson nimmt es an Bord, so daß Tartarin nicht mehr wagt, aus seiner Kabine herauszukommen. Tartarin rennt auf den Zug, der von Marseille nach Tarascon fährt; doch das Kamel rennt schneller. Es läuft hinter dem Zug her und hält mit Tartarin Einzug in seiner Heimatstadt, wo er wie ein Held gefeiert wird.

Lächerliche Kleinigkeiten

Ein Lauseltzger

Ein Ortsfremder fragt einen kleinen Jungen: „Sag mal, Max, wo liegt denn hier der Bahnhof?“ Der kleine Junge: „Woher wissen Sie denn daß ich Max heiße?“ Der Herr: „Nun, das habe ich geraten.“ Der kleine Junge: „So, dann raten Sie auch mal, wo der Bahnhof liegt!“

Daher

Bobby geht mit Papa spazieren. Es ist sehr heiß. Plötzlich schiebt sich eine Wolke vor die Sonne.

„Sieh mal, Pappi“, ruft der Kleine, „jetzt ist's sogar der Sonne zu heiß geworden, und sie ist in den Schatten gegangen!“

Ach so...

„Sehen Sie, dieser Mann hat schon fast meine ganze Familie enturzelt.“ „Das sieht man diesem Schuft gleich an.“ „Erlauben Sie mal, das ist kein Schuft, das ist unser Zahnarzt!“

Befähigungsnachweis

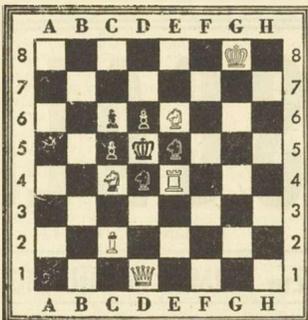
Personalchef einer Fabrik: „Sie haben sich um den Posten als Nachtwächter beworben? Welche Voraussetzungen haben Sie dazu?“ Bewerber: „Ich wache beim stärksten Geräusch auf, Herr.“



„Genaugenommen ist er kein Fremder mehr, er folgte uns ja auch schon gestern.“ (USA)

Harte Nüsse

Schachaufgabe 23/61 von A. Stabenow



Matt in zwei Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Kg8, Dd1, Te4, Lc2, Sc4, e6 (6). — Schwarz: Kd5, Sd4, e5, Bc5, c6, d6 (6).

Für Kopfrechner

24 Geldstücke liegen in drei Haufen auf dem Tisch. Von dem ersten legen Sie so viele Geldstücke in den zweiten, wie schon in ihm sind; dann legen Sie vom zweiten so viele in den dritten, wie schon in ihm sind; schließlich legen Sie vom dritten so viele in den ersten, wie in ihm jetzt sind. Nun endlich ist der Haufen genauso groß wie der andere. Wieviel Geldstücke enthielten die drei Haufen zu Beginn?

Magisches Quadrat

1	★	★	★	★
2	★	★	★	★
3	★	★	★	★
4	★	★	★	★
5	★	★	★	★

Waagrecht und senkrecht gleichlautende Begriffe folgender Bedeutung sollen eingetragen werden: 1. Straftat, 2. Kampfbahn, 3. franz. Maler, 4. Name eines finnischen Sees, 5. gepflanzte Grünfläche.

Kleines Mosaik

tem — ena — ine — gu — fern — uterk — nbes — le — teh — nop — ani — usla — ere.

In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben vorstehende Satzbruchstücke eine Lebensweisheit.

Rätselsprung

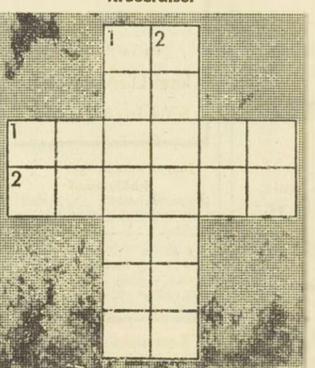
NICHT DER WEISS WER NICHT RÄT DIES

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — al — be — bel but — che — che — chem — chen — chi — co dü — dau — dech — der — dor — dyl — e e — e — ei — ei — ex — ge — gen — ger ha — haut — ho — i — i — i — ke — kus la — le — le — lei — Leib — li — licht lied — lun — ma — mon — müll — nau netz — ni — ni — ni — nisch — nitz — nord pen — po — rei — ri — sack — se — si span — stral — strich — stolz — ta — ter — tu — us — wisch — zen, sollen 27 Wörter gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, ergeben ein Zitat (ch = ein Buchstabe).

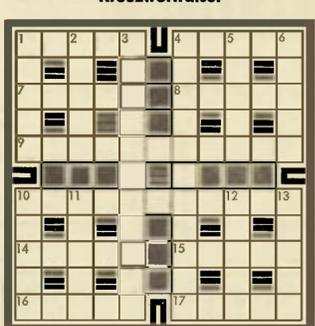
Bedeutung der Wörter: 1. böser Geist, 2. Gedichtsart, 3. Fluß in Tirol, 4. deutsche Stadt, 5. historisch wichtiger Zeitabschnitt, 6. deutsches Epos, 7. ehemalige Festung bei Berlin, 8. sächsische Industriestadt, 9. Fußboden, 10. Opernkomponist, 11. Handwerkszeug, 12. spiritistische Bezeichnung, 13. Fett, 14. Reptil, 15. Naturscheinung, 16. römischer Feldherr, 17. Gebirge, 18. Bodensee-Insel, 19. Teil des Auges, 20. Sprache, 21. südamerikanischer Staat, 22. englische Dynastie, 23. mohammedanischer Mönch, 24. Pflanze, 25. Fixstern, 26. alter Junggeselle, 27. Maschinenteil.

Kreuzrätsel



Senkrecht: 1. Gartengewächs, 2. Stadt in Italien. — Waagrecht: 1. Salz, 2. Gartenblumen.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. englische Dynastie, 4. Teil der Takelung, 7. Weißfisch, 8. Stärke, 9. Fähigkeit eines Stoffes, Eisen anzuziehen, 10. oberste Verwaltungsbehörde eines Staates, 14. moderne Erfindung, 15. französischer Fluß, 16. Mädchenname, 17. Geländeeinbuftung. Senkrecht: 1. Schlaferslebnis, 2. innerer Trieb, 3. Hahnenfußgewächs, 4. Gotteslästerung, 5. Gewicht, 6. Seerose, 10. Warenbezeichnung, 11. Teigware, 12. Leitbild, 13. Wohnzins.

Aus zwei mach eins

- Agent + Perm = Papierart
- Göte + Tirol = Oper von Verdi
- Elfen + Pisa = Südfrucht
- Kartes + Amt = Zierstrauch
- Räte + Posen = Welthilfssprache
- Gier + Russe = Spielleiter

Die gesuchten Wörter entstehen durch Vermischen der links genannten Begriffe. Nach richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben einen Vergnügungspark in Wien.

Buchstaben-Gleichung

(A — o) + (B — a) + (C — t) + (D — u) + (E — o) (F — en) + (G — p) + (H — m) = X.

A = Männername, B = Baumteil, C = englische Grafschaft, D = rinnenförmige Vertiefung, E = Boxenscheidung, F = Verdienst, G = Naturgott, H = Gotteshaus, X = eine Lebensweisheit.

Zahlenrätsel

- | | |
|---------------|-------------------|
| 1—2—3—4—5—6—7 | Halbedelstein |
| 2—1—1—5—3 | Schiffszubehör |
| 3—6—7—7—3 | Schauspielerpart. |
| 4—5—7—1—5 | Blume |
| 5—4—1—5—7 | Nachkomme |
| 6—3—1—2—4 | Sturm |
| 7—6—1—2—7 | Räumlichkeit |

Spiel mit Silben

1	1
2	3
3	4
4	5

1—2 Besitz, 1—4 Wild, 3—2 Empfindung, 3—4 Mädchenname, 5—2 Geschenk, 5—4 schädliche Dünste.

Lösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 22/61: 1. Dh8! Kc6 2. Le4! ... 3. Dc3 matt. 1. ... La7 2. Da8! Ka8: 3. Le4 matt. 1. ... Lc7: 2. Le4! Ka6 3. Da8 matt. 1. ... b5 2. Db8! Kc6 3. Db 5 matt oder 2. ... Ka6 3. Db6 matt.

Kleines Mosaik: Verstehen ist bedingungslos.

Scharade: Ohrfeigen.

Logogriph: Erze, Erle, Erbe, Erde.

Buchstaben-Gleichung: A = Bar, B = Rum, C = Wolle, D = Spinne, E = Reif, X = Baumwollspinner.

Und die Gegensätze?: Zwerg — Altertum — Reichum — Ursache — Nacht — Demut — Zukunft — Irrtum — Morgen — Meister — Ernst — Rappe — Mann — Alter — Nässe — Nachkomme — Zar und Zimmermann.

Verstecktaufgabe: Rabe — Oder — Bann — Ernst — Rob — Teig — Sekt — Chor — Huld — Um — Mut — Auge — Nabe — Neid. — Robert Schumann.

Magisches Quadrat

Durst
Ubier
Riese
Sesam
Trema

Na sowas! Mo(nu)ment.

Zahlenrätsel: 1. Galenstock, 2. Anton, 3. Lotto, 4. Etage, 5. Nelke, 6. Stollen, 7. Taise, 8. Onkel, 9. Cello, 10. Koloß.

Kammrätsel: Jupiter, 1. Jahr, 2. Pelz, 2. Tube, 4. Rose.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Last, 4. Lama, 7. Orgel, 8. Regel, 9. Lake, 11. Esel, 13. Akte, 15. Orb, 17. Fez, 18. Alb, 19. Se, 20. Rad, 23. Solo, 25. Aloe, 27. Paris, 28. Adler, 29. Regal, 30. Teer, 31. Nase. — Senkrecht: 1. Loge, 2. Arosa, 3. Tell, 4. Lena, 5. Mette, 6. Aise, 8. Re, 10. Kar, 12. Eifel, 14. Kabel, 15. Ohr, 16. Bad, 19. Sonde, 21. Aaz, 22. Topas, 23. Spat, 24. Oper, 25. Asen, 26. Eile.

Verstecktaufgabe: Lama — Ernst — Ob Nab — Chor — Ase — Vier — Ahr — Led Leber — Ort. — Leoncavallo.

Silbenrätsel: 1. Bohne, 2. Eragone, 3. Imbros, 4. Sterling, 5. Tandem, 6. Rubin, 7. Exerzitium, 8. Isis, 9. Tudor, 10. Iser, 11. Grube, 12. Kandare, 13. Esra, 14. Ise, 15. Tacitus, 16. Erhard, 17. Note. — Bei Streitigkeiten haben beide unrecht!

Buchstaben-Diamant: 1. P, 3. Dom, 3. Gaffe, 4. Lektüre, 5. und senkrecht: Postasche, 6. Trasmus, 7. Esche, 8. Ohr, 9. E.

S

Die St.Vither Zeil stags und samst

Kein I

Wie zu erwar zweifelsohne

„Ein Gipfeltrel ohne Drama, das mus noch einenP Wenn es auf der Seite große H Ambitionen gab, der heutigen La Grenzen gehalt stellt fest, daß soweit „nützlich“ vollständige und über die gesamt möglich haben, neuer Kontakte des deutsche un wurden ohne E Fortschritt“ wirr beiden Delegat nämlich bei se blieben. Diese F Ueberraschung n verrufen. Alle o heutigen Lage I hen.“

WIEN. Chrusc diektierten die waffenversuche, das Berliner Pr wjetisch-amerikai das nach der B nischen Präsident schen Regierung de.

Beide Staatsmi Unterstützung fü abhängiges Laos einer freigewähl erkannten die B von Feuernstel Präsident Ken sident Chruschts mend der Ansi stlich aller Fr und die ganze rechtzuerhalten.

WIEN. Nach dungen zwische schow hielten (amerikanische P) lemow und Piert sama Pressekon des kurz zu vo muniques.

Beide Sprechr Zusammenkunft Eßlungnahme A Ben jedoch durch kreten Entschel wären.

Auf Einzelhei des beiden Spre gen ab:

— Die Deuts gaffen, ist im g durchgesprochen schlüsse wurde nicht gegeben.

— In der Laos gewisser Fortsch aber es handelte ste Begegnung“, allem auf Minif fen bleiben.

— Weitere G Augenblick und welche nicht in diese Kennedy den sein.

— Die Außen zusammentreffen ügerweise in V nicht vorgesehen Lord Home hinz Rosk nach Paris und den Atlan Anesprache zu ward Präsident gabe selbst über die Europa-Abte ments, Foy Kohl ten.

— Was die Ei fenversuche betri